

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7—9.

Inserta

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Anzeigengebühr für die 2-spaltige Garniturzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Hoffe, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Mias, A. Oppelt, M. Dufes Nachf., Max Augensfeld & Co., J. Danneberg, Heinrich Schäfer, P. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die Deutschen in der Bukowina.

Vom Universitätsprofessor **Raimund Friedrich Rindl**
(Ezernowiz.)

Bukarest, den 5. Juli 1906.

I.

Das Deutschtum in der Bukowina sieht auf eine mehr als halbtausendjährige ruhmvolle Vergangenheit zurück. Seine Schicksale bilden einen wichtigen Teil der Geschichte des Deutschtums in den Karpathenländern; denn nicht nur in Ungarn und Polen, sondern auch im heutigen Rumänien haben die Deutschen schon in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters als rührige Kulturträger sich hervorgetan. Das Fürstentum Moldau, das gegenwärtig den nordöstlichen Teil des Königreiches Rumänien bildet und zu dem bis 1774 auch unsere Bukowina gehört hat, ist um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts begründet worden. Dies erklärt es, daß aus Siebenbürgen, wo sich schon seit dem ersten Jahrhundert Deutsche angesiedelt haben, sofort „Sachsen“ auch nach der Moldau gekommen sind, und zwar vor allem nach der Bukowina die damals noch den Kern des moldauischen Fürstentums bildete.

Deutsche betätigten sich frühzeitig in der Moldau in allen Gebieten menschlicher Tätigkeit. Schon im vierzehnten Jahrhundert treten uns deutsche Priester entgegen. Deutsche Arbeiter und Künstler müssen wegen des Mangels an einheimischen Kräften geschäftet worden sein; es ist auch zweifellos, daß in der Moldau und Bukowina deutsche Handwerker und Künstler wirken. Höchst interessant vor allem ist der in den letzten Jahren festgestellte Umstand, daß auf einigen bedeutenden Bauten Steinmetzzeichen deutscher Meister aus den 16. Jahrhundert nachgewiesen wurden. So hatte das Deutschtum in der Bukowina schon eine lange und nicht unrühmliche Vergangenheit hinter sich, als dieses Land am 31. August 1774 von den österreichischen Truppen besetzt wurde. Mit diesem Ereignis vollzog sich ein neuer Aufschwung des deutschen Wesens und deutscher Kulturarbeit.

Vor allem erhielt zunächst die städtische Bevölkerung viele deutsche Elemente. Mit der neuen Regierung kamen deutsche Beamte, die hier ihren Wohnsitz nahmen; deutsche Soldaten blieben nach Vollendung ihrer Dienstzeit im Lande, und ihnen gesellten sich Handwerker und Kaufleute hinzu. So traten uns schon nach wenigen Jahren in dem zur Landeshauptstadt erwählten Ezernowiz, dann aber auch in Sereeth und Suczama deutsche Bürger und Hausbesitzer entgegen, die sich zum Teil durch besonderen Fleiß und Unternehmungslust auszeichneten, und deren Nachkommen auch gegenwärtig noch zu den angesehenen Bürgerfamilien gehören. Aber auch in anderen Städten und größeren Orten bilden die Deutschen keinen geringen Teil der Bevölke-

rung. Besonders ist noch Kabaug zu nennen, das man oft die „deutsche“ Stadt der Bukowina zu nennen pflegt. So haben die Städte wie in der älteren moldauischen Zeit wieder einen deutschen Charakter angenommen und diesen trotz der mehr als sechzigjährigen Verbindung mit Galizien (1786 bis 1849) bewahrt. Eine Prüfung der Ansätze, Raufschilder und dergleichen, der Besuch von öffentlichen Lokalitäten, der Verkehr in der Gesellschaft genügt für den Beweis, daß die Städte und größeren Märkte der Bukowina zunächst auf deutscher Kultur beruhen und daß diese überall hervortritt. Es ist kaum nötig, darauf hinzuweisen, daß zum Beispiel die Verlautbarungen der Stadtoberkeit in Ezernowiz in deutscher Sprache erfolgen, daß auf den Straßentafeln vor allem in großer Schrift die deutschen Namen hervortreten, um dieses deutsche Wesen zu kennzeichnen. Wie in der moldauischen Zeit, so haben auch seit 1774 die Deutschen vor allem zum Aufschwung des städtischen Gewerbes und des Handels beigetragen. Zur Zeit der österreichischen Okkupation herrschte gänzlicher Mangel an ordentlichen Handwerkern: denn das Landvölk bedeckte und deckt auch jetzt noch seine Bedürfnisse durch die Hausindustrie. Noch gegenwärtig ist ein großer Teil der Handwerker und Kaufleute deutsch, und einzelne der bedeutendsten Unternehmungen des Landes zeigen deutschen Charakter. Mit der Ansiedlung der Deutschen gingen auch die Eröffnung von Bergwerken und die Errichtung von Glashütten zusammen.

Wie die gewerblichen und industriellen Unternehmungen durch Deutsche geschaffen und gefördert worden sind, ebenso ist der Aufschwung der Landwirtschaft zum großen Teil den deutschen Kolonisten zuzuschreiben. Auf die Ansiedlung von deutschen Bauern hat schon der erste österreichische Landesverweser Spleny gedrungen. Die ältesten Ansiedlungen von deutschen Bauern in der Bukowina stehen in enger Beziehung zur Kolonisation des ungarischen Banats und zur Besiedlung von Galizien, die Kaiser Josef II. eingeleitet hatte. Von beiden Ländern sind deutsche Ansiedler in die Bukowina befördert worden. Die ersten ländlichen Kolonisten trafen im Juni 1782 aus dem Banat in Ezernowiz ein. Im zweiten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts kamen wieder Ansiedlungen deutscher Ackerbauer zustande. Hiermit geriet aber auch die staatliche Kolonisation ins Stocken; man kam seit den vierziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts über weitschweifige Pläne, Verordnungen und Beratungen nicht hinaus. Anfangs der sechziger Jahre wurde die weitere Ansiedlung für unnötig erklärt. Indessen waren aus eigenem Antrieb und aus eigener Kraft der Ansiedlungsworker einige Kolonien entstanden oder im Entstehen begriffen. Die Ansiedler rührten teils aus den schon im Lande bestehenden Kolonien her, teils kamen sie aus Deutschböhmen oder aus den galizischen Ansiedlungen.

Graf Soluchowski über Rumänien.

Im Nachstehenden die telegraphisch signalisierten Erklärungen, welche der Minister des Aeußern der österreichisch-ungarischen Monarchie in der Sitzung der österreichischen Delegation vom 3. d. M. über Rumänien und gewisse letzte Vorfälle in Bukarest abgegeben hat:

„Es wurde darauf hingewiesen, daß ich mich in besonders unfreundlicher Weise Rumänien gegenüber ausgedrückt habe. Wenn die geehrten Herren meine Rede aufmerksam lesen wollen, so werden sie, glaube ich, nichts darin finden, was einer solchen Unzufriedenheit gleichläme. Ich habe in meiner Rede damals nichts anderes gesagt, als daß der Konflikt zwischen Rumänien und Griechenland ausgebrochen, daß er außerordentlich bedauerlich ist, daß er unsere Aktion in Mazedonien erschwert, und ich habe der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß man endlich zu besserer Einsicht kommen und sich in absehbarer Zeit verständigen werde. Unfreundliches kann ich darin absolut nicht finden, im Gegenteil, vielleicht ist es die Mahnung eines Freundes an den Freund. Ich hatte auch absolut gar keinen Grund, mich Rumänien gegenüber unangenehm zu erweisen, mit dem wir seit langem auf freundschaftlichstem Fuße stehen, Rumänien, welches ein Element der Ruhe und Ordnung par excellence im Südosten Europas ist. Warum sollte ich Rumänien gegenüber eine unfreundliche Note anschlagen? Davon ist absolut keine Rede, am allerwenigsten in einem Augenblicke, wo Rumänien das Jubiläum 40-jähriger zivilisatorischer Arbeit feiert, welche es unter der Leitung des sehr weisen und hervorragenden Königs geleistet hat.“ (Lebhafte Zustimmung.)

Ueber den Aufenthalt des Wiener Bürgermeisters Dr. Lueger in Bukarest äußerte sich Graf Soluchowski wie folgt:

„Der Herr Delegierter Steiner hat gewisse Bemerkungen über unseren Vertreter in Bukarest gemacht und ihn der Unfreundlichkeit, ja sogar der Feindseligkeit gegenüber den Oesterreichern beschuldigt. Ich kann mir wohl denken, worauf der Herr Delegierter Steiner diese Ansicht basiert, nämlich auf den Umstand, daß unser Vertreter, der Herr Markgraf Pallavicini, der nebenbei bemerkt zu unseren besten und pflichtgetreuesten gemeinsamen Beamten gehört, sich von gewissen Veranstaltungen ferne gehalten hat, die in der jüngsten Zeit stattgefunden haben, als der Bürgermeister der Stadt Wien, Dr. Lueger, in Bukarest anwesend war. Unser Vertreter hat sich damals darauf beschränkt, bei den offiziellen Veranstaltungen zugegen zu sein, nämlich bei der Eröffnung der Ausstellung, und zwar sowohl der ganzen als der einzelnen Teile der Ausstellung, nämlich des österreichischen Pavillons und des ungarischen Pavillons.

genug ist“, die sich in allem gehen lassen vor Mann und Kindern, statt dem Manne und den Kindern das Beste zu geben.

Wenn Prof. Simmer all diese und ähnliche Dinge das absolute Aufhören der Diskretion, eine Gefahr für die Zukunft nennt, so gebe ich ihm recht. Doch ist dieses Aufhören der Diskretion die Folge einer großen Armut, die vor Fremden mit einer Schichte von Raufschgold überüchzt ist und die nach kurzer Zeit im intimen Zusammensein abfällt, die aber mit dem Aufgehen ineinander oder mit der Schenklichkeit in gar kein Zusammenhang steht.

Wenn eine Ehe eine wahre, eine echte Ehe sein soll, so muß sie ein rastloses Zueinanderaufgehen sein, muß sie eine große Schenklichkeit ausüben können, ohne daß ihr eine Verarmung folgen darf. Das Schenken soll wie ein ewiges Geben und Nehmen sein, das weder gemessen noch gewogen wird und dennoch schwer in die Wage fällt. Sehen wir nicht dieses ewige geben und nehmen in der Natur? Wird der gesunde Baum ärmer, weil er uns seine Früchte schenkt? Der Fluß kleiner, weil er die Ufer fruchtbar macht? Was tut es, wenn wir uns rastlos hingeben? Ist nicht das Leben da mit seinen Schmerzen und Freuden, um uns immer wieder mit seinen Gaben zu bereichern, und werden wir nicht einer durch den andern reicher. Allerdings, ein armer Mensch ist bald bankrott, und wenn zwei Arme heiraten, die das Pfund, das ihnen die Natur gegeben hat, nicht vermehren können, dann müssen sie, um mit Prof. Simmer zu sprechen, sehr diskret sein. Eigentlich haben dies aber nur jene Armen nötig, die sich ihrer Armut bewußt sind; die meisten fühlen sie ja gar nicht und leben stumpsinnig dahin. Ein Elend ist es, wenn in einer Ehe ein geiziger Armer und ein freigebiger Reicher zusammenkommen. So ein geiziger Armer schenkt nichts, weil er nichts hat, und das, was er zu haben meint, mit der knickertischen Sparsamkeit armer Leute festhält. Er kann nicht einmal

Genilletta.

Die Diskretion in der Ehe.

Vor längerer Zeit hatte ich Gelegenheit, in Berlin einen Vortrag eines bekannten Philosophen, des Professors Simmel, zu hören. Er sprach über Diskretion und berührte dabei auch die Diskretion in der Ehe. Der Professor sagte darüber ungefähr folgendes: „In der Ehe handelt es sich um eine jener intimen Beziehungen, die sich mindestens ihrer Idee nach auf der ganzen Breite der Persönlichkeit aufbauen und deshalb auch die Kenntnis der ganzen Persönlichkeit voraussetzen. Nach der allgemein herrschenden Auffassung bedeutet die Ehe, selbst wenn sie ursprünglich nur aus konventionellen oder materiellen Gründen geschlossen worden ist, eigentlich eine Ausschaltung der Diskretion. Und wirklich liegt hier die Versuchung außerordentlich nahe, gerade in der ersten Zeit völlig ineinander aufzugehen. Dieses absolute Aufhören jeder Diskretion bildet eine Gefahr für die Zukunft. Der Schenklichkeit muß notwendig eine Verarmung folgen, und Mann und Frau stehen sich schließlich mit leeren Händen gegenüber. Was bis auf den letzten Grund gesehen wird, muß allmählich von seinem Reiz verlieren; reiflose und indistrete Hingabe führt zur Ernüchterung. Auch in der Ehe muß es eine Art innersten Privateigentums geben, das respektiert wird. An dem Mangel gegenseitiger Diskretion gehen schließlich viele Ehen zugrunde und verfallen in eine banale Gewöhnung.“

Daher ich nicht zu den „Rein-Sagern“ gehöre, vermag ich doch nicht dieser Ansicht beizustimmen, denn sie vereinnigt unter der Bezeichnung „Diskretion“ viele heterogene Begriffe, die in diese eine Bezeichnung absolut nicht hineinpaffen.

So viel ich über den Begriff, den das Wort „Diskretion“ ausdrückt, weiß, bedeutet er ein stilles, ungeschriebenes Gebot, die Fehler und Schwächen unserer Nächsten zu schonen, sie weder lächerlich zu machen, noch auszuplaudern, seine eigenen Fehler (wenn sie unmöglich zu bekämpfen sind) zu verbergen und mit ihnen dem anderen so wenig als möglich zur Last zu fallen. Nun ist das alles Leuten gegenüber, mit denen man einmal zusammenkommt, sehr leicht; Menschen gegenüber, mit denen man öfter oder immer zusammen ist, wohl schwerer aber nicht unmöglich. Es liegt in der menschlichen Natur, daß man sich Leuten gegenüber, mit denen man immer zusammen ist, leicht gehen läßt. Das Bewußtsein der gegenseitigen Zuneigung, das Gefühl des sicheren Besitzes bringt viele dazu, kleine Rücksichten, die man sich gegenseitig schuldig ist, fallen zu lassen. Von da zur Indiskretion ist's dann nur ein Schritt. Da aber die Grenze nicht mit buntemalten Pfählen bezeichnet ist, wird sie mir zu oft überschritten. Menschen, die mit jenem Takt geboren werden, die sie immer das Richtige tun heißt, werden diese Grenze niemals überschreiten; selbst in der Ehe nicht, wo die Verlockung dazu am größten ist. Es gibt oft ganz unbedeutende Männer, die sehr bedeutende Männer das ganze Leben lang an sich zu fesseln verstehen, nur weil sie diese kleinen Rücksichten niemals außer Acht lassen, trotz des immerwährenden Zusammenseins „eine Art Privateigentum“ behalten, für das sie in dem anderen ein reges Interesse zu erhalten wissen, und weil sie noch mit grauen Haaren ein bißchen Liebhaber, respektive Geliebte sind. Ich kenne Männer die in Gesellschaft nicht die geringste Pflicht des gebildeten Europäers verletzen, zu Hause aber nicht die leiseste Rücksicht auf die Frau nehmen, mit der man ja verheiratet ist, und auf die Kinder, von denen man Artigkeit fordert. Dann kenne ich Frauen, die in Gesellschaft immer wie eine Modeduppe aussehen, zu Hause dagegen stets salop umhergehen, weil fürs Haus „alles gut

Von allen übrigen Veranstaltungen hat er sich ferne gehalten, und zwar wohlweislich ferne gehalten, weil damals schon bekannt war, daß dieselben zu ungarfeindlichen Demonstrationen verwendet werden würden. Nun, ich bitte, es geht doch nicht an, daß der Vertreter Oesterreich-Ungarns, also der Vertreter beider Teile, sich dem aussetze, daß er quasi einem Bankett oder einer Versammlung präsidiert, wo solche Ausfälle geschehen."

Graf Soluchowski demissioniert nicht.

Gegenüber der Meldung des „Budapester Hirten“, nach der Graf Soluchowski sich in der nächsten Zeit zurückziehen werde, veröffentlicht der „Pester Lloyd“ eine von Wien datierte, allem Anschein nach vom Ministerium des Äußern inspirierte Mitteilung, die folgendermaßen lautet:

„Gegenüber den immer wieder sich erneuenden Gerüchten von der bevorstehenden Demission des Ministers des Auswärtigen Grafen Soluchowski kann nach zuverlässigen Informationen versichert werden, daß der Minister sich mit dem Rücktrittsgedanken gar nicht beschäftigt. Er ist weder amtsmüde, noch gibt es irgendeinen sachlichen Grund, der ihn derzeit zur Demission bewegen könnte. In der ungarischen Delegation war es eigentlich nur eine kleine Gruppe der der Volkspartei angehörigen Delegierten, die sich in scharfen Angriffen gegen ihn gefiel, während die anfängliche Unfreundlichkeit der anderen Gruppe nach den loyalen Erklärungen des Ministers über seine Haltung in der ungarischen Krise einer freundlichen Stimmung Platz machte. In der österreichischen Delegation gab es eine ernste Anfechtung der Politik des Grafen Soluchowski überhaupt nicht. Parlamentarische Gründe für eine Demission sind also nicht vorhanden. Was aber die Entschließungen seiner Majestät betrifft, so haben eingeweihte Personen den Eindruck, daß in den Sphären der Krone die Eventualität eines Wechsels in der Leitung der auswärtigen Politik nicht erwogen wird.“

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 5. Juli 1906.

Tageskalender. Freitag, 6. Juli. Rath.: Sfaiaş, Prot.: Sfaiaş, Orthodox.: Agripina.

Witterungsbericht vom 4. Juli. + 19, Mitternacht, + 21, um 7 Früh, + 26, Mittag. Das Barometer Das Barometer im Steigen bei 763; Himmel umwölkt. Sonnenaufgang 4 32 + Sonnenuntergang 7 58. Höchste Lufttemperatur + 32 in Braila, niedrigste - 11 in Rucar.

Personalmeldungen. Frau Elena Lake Anastasiu in Tecuci hat dem von S. M. der Königin in Bukarest gegründeten Blindeninstitute 5000 Fr. gespendet. — Der Minister des Äußeren und Kriegesminister ad-interim General Sahovary wird morgen Früh aus Bukarest in die Hauptstadt eintreffen und um 2 Nachmittags das Comité der Artillerie und Cavallerie präsidieren. — Der Kriegesminister General Manu hat gestern Früh seinen 30tägigen Urlaub angetreten und ist mit dem Orient-Express direkt nach Bittel zur Kur abgereist.

Eine Abordnung des Regiments „Wologda“ bei S. M. dem Könige. Nächster Sonntag Nachmittags um 3 Uhr wird in Unggheni eine Abordnung des russischen Regiments „Wologda“ eintreffen, um S. M. dem Könige einen Ehrensäbel zu überreichen. Die Abordnung besteht aus einem Obersten, einem Hauptmann und mehreren Unteroffizieren und wird Montag Früh in Sinaia eintreffen, wo sie von S. M. dem Könige in Audienz empfangen werden wird. Der Abordnung wird der gleiche Empfang wie im

Juli des Jahres 1903 bereitet werden. In Unggheni wird sie von einem Offizier begrüßt werden, der russisch versteht und der den russischen Gästen während ihres ganzen Aufenthaltes im Lande attachiert sein wird. Wahrscheinlich wird mit dieser Aufgabe Major Paralamb beauftragt werden, der den Krieg gegen Japan als Militärattaché in den Reihen der Russen mitgemacht hat. Mittwoch Abend wird die Abordnung in Bukarest eintreffen, wo sie auch die Ausstellung besichtigen wird.

Eine energische Intervention der Mächte in Athen. Wie aus Rom telegraphiert wird, haben die Regierungen der Großmächte beschlossen, in Athen neuerdings in energischer Weise zu intervenieren, damit die griechische Regierung die Bildung von für Mazedonien bestimmten Banden auf griechischem Gebiete verhindere. Die betreffenden Noten der Großmächte werden identisch sein, um das vollständige Einvernehmen in dieser Frage zu beweisen. Die Noten werden an ein und demselben Tage von den Vertretern der Mächte überreicht werden.

Der rumänisch-griechische Konflikt. Aus Triest wird telegraphiert: Der Athener Correspondent des Blattes „Piccolo“ hat den griechischen Minister des Äußeren Herrn Stuzes bezüglich der vom rumänischen Minister des Äußeren General Sahovary gemachten Erklärungen interviewt. Stuzes sagte: „Ich demintire in formellster Weise, daß Frankreich durch die Stimme seines Ministers des Äußeren erklärt habe, Frankreich sei geneigt, die Ansprüche Rumäniens zu unterstützen. Der französische Minister habe sich darauf beschränkt, gleich den Ministern der andern Länder zu erklären, daß er es mit Vergnügen sehen würde, wenn die Spannung zwischen den beiden Staaten aufhören würde. General Sahovary habe es ferner versucht, die Mächte zu veranlassen, daß sie durch eine Flottendemonstration in den Gewässern von Pyraeus in dem Konflicte intervenieren. Oesterreich aber, das nach der Ansicht des rumänischen Ministers des Äußeren die Initiative an dieser Demonstration hätte ergreifen sollen, verweigerte dies in kategorischer Weise. Der böse Wille Rumäniens sei auch durch die Tatsache erwiesen, daß man in dem Donaufaate fortfahre, griechische Geistliche durch Gewalt und Drohungen an der Abhaltung des Gottesdienstes in griechischen Kirchen zu verhindern. Ueberdies wurde gegen jene, welche in die Kapelle der griechischen Gesandtschaft in Bukarest eindringen und den griechischen Geistlichen zwingen, sich zurückzuziehen, nicht der Artikel 636 des rumänischen Strafgesetzes, welcher eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen bis zu einem Monat wegen Religionsstörung vorherrscht, sondern der Artikel 635 angewendet, welcher die Störer des Gottesdienstes mit 50 Lei Geldstrafe belegt.“

Interpellationen der rumänischen Abgeordneten im ungarischen Abgeordnetenhaus. In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wurde die Adressdebatte fortgesetzt. Der rumänische Abgeordnete Wafile Goldisch erklärte, daß die Rumänen sich niemals zusammengetan haben, um einen Stadt im Staate zu bilden, und daß sie bloß die Achtung ihrer nationalen Rechte verlangen. — Der rumänische Abgeordnete Brediceanu interpellirte hierauf die Regierung wegen der im Komitate Krasso begangenen Unregelmäßigkeiten. Der Abgeordnete Dr. Blad fragte die Regierung, auf Grund welchen Abkommens mit der Coalition den gewesenen Ministerpräsidenten Jekovari eine bedeutende Summe aus der Staatskasse bewilligt wurde, um die unter ihm ernannte Staats- und Gemeindebeamten zu entschädigen. Blad fragte, wie hoch die betreffende Summe ist, und unter welchen Titel sie bewilligt wurde. Die Interpellation wird nächsten Sonnabend entwickelt werden.

Die Ausnahmestruktur gegen die Griechen. Der offiziöse „Confesatorul“ meldet, daß der Justizminister und Finanzminister ad-interim, Herr Greceanu, gestern nach Sinaia abgereist ist, um S. M. dem Könige das Dekret betreffend die Promulgierung des Gesetzes vorzulegen, durch welches gegen die in Rumänien lebenden griechischen Staatsangehörigen eine Anzahl von Ausnahmesteuern eingeführt werden. Das Gesetz wird nächsten Sonnabend promulgirt und am 1. (14) Juli zur Anwendung gebracht werden. Wie wir schon gestern hervorgehoben haben, werden die in dem Gesetze enthaltenen Ausnahmesteuern bloß nach und nach zur Anwendung gelangen und zwar zunächst die erhöhte Schiffsabgaben und die erhöhte Grundsteuer. Die übrigen Ausnahmesteuern, das ist die erhöhte Erwerbsteuer, die erhöhte Steuer für Lizenzen, Registrierungen und für das unbewegliche Vermögen, sowie die erhöhte Personalsteuer werden allmählich in dem der Regierung gutschneidendem Maße zur Anwendung gelangen.

Die griechischen Banden in Mazedonien. Das Ministerium des Äußeren wurde telegraphisch verständigt, daß der rumänische Notable Neacşu Topuz aus Kruschewa vorgestern Früh in den Straßen von Kruschewa von griechischen Antacten tödtlich verwundet wurde. Vier der Antacten, welche an dem Attentate teilgenommen haben, wurden verhaftet.

Von der Anstellung. „Sicolul“ erfährt, daß alle Arbeiten für die Herbeileitung von Wasser in der Ausstellung beendigt sind. Es war tatsächlich hohe Zeit, da die Anpflanzungen bereits begonnen haben unter der Trockenheit zu leiden und ein großer Teil der Rasenflächen bereits verdorben ist. — Die „Independance Roumaine“ hatte in ihrer vorgestrigen Nummer geschrieben, es sei eine Schande daß rumänische Matrosen, die im Dienste eines englischen Unternehmers verwundet wurden, auf die Hilfe der Wiener Rettungsgesellschaft angewiesen waren. Diesbezüglich teilt nun das Generalkommissariat folgendes mit: „Das Commissariat hat seinen Hülfedienst in folgender Weise organisiert: der Hülfsposten wurde im Spezialpavillon der Wiener Rettungsgesellschaft installiert, die als Hülfedienst dienen kann, und deren Anstellung man deshalb erleichtert hat. Die notwendigen Medicamente werden von der Vereinnigung der rumänischen Apotheken unentgeltlich geliefert. Das Verbandzeug und alle notwendigen Gegenstände wur-

den vom Commissariate gekauft. Der ärztliche Dienst wird jeden Tag von zwei Bukarester Ärzten gemacht und zwar von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr nachmittags von Herrn Dr. Bauberger und von 4 Uhr bis Mitternacht von Herrn Dr. Mancasch. Am Abende des Unfalls, der durch die unverzeiliche Leichtfertigkeit eines der Opfer verursacht wurde, wurde von Herrn Dr. Mancasch sofort Hilfe geleistet. Gleichzeitig betraute das Commissariat den Generalinspektor des Sanitätsdienstes Herrn Dr. Michail mit Organisation und Inspektion aller Etablissement für den Consum sowie mit der Inspektion der hygienischen Zustände innerhalb der Ausstellung.

Unsere Jubiläumsmarken in Bulgarien. Infolge der von unserer Postdirektion gemachten Vorstellungen hat die bulgarische Postdirektion Befehl gegeben, daß die rumänischen Jubiläumsmarken in Bulgarien gleich den übrigen rumänischen Marken als gültig anerkannt werden, so daß es nicht mehr vorkommen wird, daß Briefe, Zeitungs- und andere Sendungen aus Rumänien, die mit Jubiläumsmarken frankirt sind, von den bulgarischen Postämtern mit Strafpapier versehen werden.

Pferderennen auf dem Plateau von Cotroceni. Die zweite Cavalleriebrigade veranstaltet, wie schon gemeldet, nächsten Sonnabend nachmittags um 5 Uhr auf dem zu einer Rennbahn improvisirten Cotrocenifelde Pferderennen, an welchem Offiziere und Unteroffiziere des 3, 4 und 10 Calarascenregiments, des 2. Koschiorenregiment und der Division berittener Gendarmen teilnehmen werden. Der Eintritt zu diesen Rennen ist jedermann gestattet. J. J. k. S. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin sowie ein großer Teil der Offiziere der Garrison werden dem Rennen beimohnen.

Hausdurchsuchungen bei den Griechen in Bukarest. In einem hiesigen Blatte wurde gestern die Nachricht gebracht, daß in der Nacht vorher die Sicherheitspolizei eine Reihe neuer Hausdurchsuchungen bei einer Anzahl von Griechen vorgenommen habe, welche nachgewiesenermaßen an den Umtrieben gegen die Mazedonier beteiligt sind. Diese Nachricht wird vom Chef der Sicherheitspolizei demintirt, welcher erklärt, daß keinerlei Hausdurchsuchungen stattgefunden habe. Gegenwärtig ist die Sicherheitspolizei damit beschäftigt, alle auf die Griechen im Lande bezüglichen Daten zu sammeln, um ein vollständiges Aktenmaterial herzustellen.

Der „Allgemeine Deutsche Verein in Craiova“ hatte für Sonntag den 1. Juli d. J. Einladungen zu dem Vortrag des Herrn Kuhle, Lehrer der hiesigen Deutsch-evangelischen Schule über „Siebenbürgen, Land und Leute“ erlassen, welcher trotz der großen Hitze durch zahlreiches Erscheinen des deutschen Publikums entsprochen wurden. Durch seinen fesselnden, anziehenden und lehrreichen Vortrag zeigte uns Herr Kuhle, daß er seinen Besuch in Siebenbürgen voll und ganz ausgenutzt hat um Land und Leute kennen zu lernen. Der Vortragende führte uns zurück in die Zeiten wo Siebenbürgen noch ein großer Meerbusen war, der mit dem ungarischen Binnenmeere zusammenhing und entrollte in zahlreichen anziehenden Bildern die Entstehung Siebenbürgens. Er zeigte uns, daß Siebenbürgen das Kalifornien der Römer war, und wie in späteren Jahren die ungarischen Könige das Land mit Deutschen vom Rhein und der Mosel bevölkerte, die heute noch nach sieben Jahrhunderten treu die Sprache, Sitten und das Volkstum bewahrten, sodaß im vergangenen Sommer ein sächsischer Gelehrter, bei einer Wanderung durch die Moselgegend und Giselthal sich mit den Landleuten im Hause und mit den Schulkindern auf der Straße in seiner Mundart unterhalten konnte. Die wechselreiche Geschichte Siebenbürgens seit den Einwanderungen im Jahre 1141 bis 1161 führte uns der Vortragende in lebendigen Bildern vor Augen und zeigte uns, wie diese deutsche Insel seit Jahrhunderten dem Ansturm der fremden Völkerscharen Stand hielt. Von den vielen Hausinschriften, wie solche auch in ehemaligen Niedersachsen so zahlreich vorhanden sind, und die sich auch in Siebenbürgen sehr stark verbreitet finden, hatte der Vortragende einige Sprüchlein sich aufgeschrieben. Er zeigte uns die Städte, Dörfer, Trachten, Sitten, Gebräuche und das Familienleben; beschrieb das Genossenschaftswesen in den Städten, und die besondere Gastfreundschaft der Sachsen, um schließlich unter stürmischen Applaus seinen Vortrag mit den Worten zu schließen: „Siebenbürgen, Land des Segens, Land der Fülle und der Kraft! Sei begrüßt in deiner Schöne und um alle deine Söhne, schlinget sich der Eintracht Band“.

Rumänien und Serbien. Aus Belgrad wird telegraphirt: Die serbische Regierung hat die Absicht im Falle eines Zollkrieges mit Oesterreich von der Skupschina sofort die Botrung eines Minimaltarifes zu verlangen, da sie hofft, in dieser Weise den Import zu erleichtern. Was das Getreide betrifft, dessen Export in Kurzem beginnen wird, so hat die serbische Regierung die Absicht, dasselbe nach der unteren Donau zu versenden und rechnet dabei auf die U n t e r s t ü z u n g R u m ä n i e n s, das ihr in Galaz und Braila Depots zur Verüugung stellen werde. Statt des Exportes von Vieh würde die Regierung bemüht sein, Absatzgebiete für den Export von Fleisch zu suchen. Es hat sich bereits diesbezüglich eine Commission gebildet, welche seit einigen Wochen die Schweiz, Deutschland und England bereist.

Heuschreckeneplage. Im Donaudelta zwischen Tultschea und Sulina sind vorige Woche ungeheure Heuschreckenschwärme eingefallen, die sich immer weiter ins Innere der Dobrubtscha hineinziehen. Auf dem Wege, den sie nehmen, ist alle Vegetation vernichtet. Ein Aufgebot sämtlicher Bauern und Feldarbeiter des betroffenen Distrikts und mehrerer Kompagnien Soldaten arbeiten ununterbrochen an der Vernichtung der Schwärme und man hofft, die Plage bewältigen zu können; der Schaden, aber auch die Kosten der Vernichtung der Schwärme sind nicht unbedeutend.

Kleine Nachrichten. Vom 3 Juli angefangen sind die Amosstunden beim Bukarester Credit urban: an allen Werttagen von halb 8 bis 12 Uhr Vormittags und an den

danken, denn er weiß nicht, was er bekommt: und dann steht der arme Reiche da mit einer vollen Seele, an der er fast erstickt und mit vollen Händen, mit denen er nichts anzufangen weiß, und wirft dann, weil ihm das Tragen zu schwer wird, alles ins Wasser.

Es wird jetzt viel über Ehe und Liebe geschrieben und gesprochen, aber mir scheint, uns fehlt es an Wahrheit, an Tiefe und an Einfachheit. Wir analysieren unsere Seelen und haben keine; fasela von Tiefe und sind immer obenauf, sprechen von gesteigerten Lebensbedürfnissen und richten uns zugrunde für den Besitz von Dingen, die kein Mensch benötigt, statt einfach zu leben und glückliche Kinder zu erziehen. An Darwins Worte möchte ich erinnern: „Wir geben zehntausend Pfund Sterling für ein gutes Pferd, um eine edle Rasse zu züchten, und Menschen geben sich zusammen aus allen möglichen Ursachen, und denken nicht daran, was aus einem Hund, den Konnexion, Ehrgeiz oder Vermögen zusammenbrachte, entstehen kann“. Die „neue Frau“ soll die Ehe verbessern; aber kann sie es ohne den neuen Mann? Bisher haben wir die Mädchen nur zur Ehe erzogen und die Jungen zu allem möglichen, nur zur Ehe nicht. Was war das Resultat? Aus tausend und abertausend Frauenaugen blicken gequälte Frauenseelen in die Welt und die Besten der Männer gehen einsam durch das Leben. Jetzt erziehen wir die Mädchen auch zu einem Beruf, aber die Jungen noch immer nicht auch zur Ehe. Was wird das Resultat sein? Nun kann das Mädchen auch ein Diplom erringen, und im Comptoir arbeiten, kann Alten- und Bureau-mensch werden, wie der Mann. Werden diese Bureau- und Altenmenschen, diese Kameraden, die ideale Ehe lieben, wo man aufgeht ineinander ohne nur ein Stückchen von seinem Ich zu verlieren, wo man immer schenkt und dennoch reicher wird? Oder werden sie Arme sein, die sich ihrer Armut bewußt sind? — Wer vermag darauf die Antwort zu geben?

M a l v i n e F u c h s.

auf die Sonn- und Feiertagen folgenden Tagen von halb 2 bis 7 Uhr Abends. — Die strikenden Arbeiter in den Schuhmacherwerkstätte des Herrn Petre Teodorescu in der Strada General Beca 22 haben gestern die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihr Patron sich verpflichtet hat, ihre Forderungen anzunehmen und das vom Congresse der Schuhmacher am 1. Mai hergestellte und genehmigte Reglement zu respektieren. — Das Syndikat der Barbiergehilfen in Bukarest wird heute Abend seine Generalversammlung abhalten, um die Statuten zu votieren und das endgültige Komitee zu wählen. — Die Amtsstunden im Kriegsministerium sind von heute angefangen von 7 Uhr bis 12 Uhr Vormittag und am Montag sowie an Tagen nach den Feiertagen von 2—7 Uhr Abends.

Der Tunnel von Berești. Nächsten Sonntag wird in feierlicher Weise der Beginn der Arbeiten für den Tunnel von Berești stattfinden. Der Feier werden die Minister General Sahovari, Jean Sahovari und Jonel Gradisteanu sowie die Chefs der Communal- und Justizbehörden sowie die Diensteschefs des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten beizumohnen. Die Gäste werden Salas um 6 Uhr 20 Min. früh mittelst Spezialzuges verlassen. Der Tunnel wird 3.000 Meter lang sein und mit der Bohrung wird gleichzeitig von beiden Seiten von Berești und Talaschmani begonnen werden. Nach der Eröffnungsfeier wird im Walde in der Nähe des Tunnels ein Bankett zu 100 Gedecken gegeben werden.

Großer Juwelendiebstahl in Ruskul. Dieser Tage verschwand der beim Kaufmanne Mintesch Asael in Ruskul bedienstete 22jährige Tanku Rantschiff unter Mitnahme von Juwelen im Werte von mehr als 7000 Lei. Die eingeleiteten Nachforschungen haben ergeben, daß der Dieb sich wahrscheinlich nach Rumänien geflüchtet hat, weshalb die rumänischen Polizeibehörden ersucht wurden, die fleckbriefliche Verfolgung Rantschiffs einzuleiten.

Gerichtliches. Gestern kam vor der 3. Sektion des Bukarester Appellhofes neuerdings der Prozeß zwischen der Olympischen Gesellschaft und den erbberechtigten Verwandten Zappa's zur Verhandlung. Der Advokat Herr Al. Jonescu als Vertreter des Banquiers Bercovici, welcher der Gläubiger eines der Erben ist, verlangte die Annullierung des von B. Zappa zurückgelassenen Testaments, weil Zappa zur Zeit, als er das Testament abfaßte, nicht im vollen Besitze seiner geistigen Fähigkeiten war. Ueber Antrag des Vertreters der Olympischen Gesellschaft wurde der Prozeß auf den 25. Oktober vertagt. — In der vorigen Session hatten die Bukarester Geschworenen den Alexe Apostol und noch drei andere Bauern aus der Gemeinde Crangu-Fundulea (Zifov) freigesprochen, welche angeklagt erschienen, den Türken Lutefi Sadir ermordet zu haben. Apostol und die übrigen Angeklagten wurden in Folge dieses Freispruches in Freiheit gesetzt. Vor einigen Tagen nun lief bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige ein, daß nicht Alexe und seine Genossen sondern zwei andere Bewohner deren Namen angegeben wird, den Mord begangen hätten. Die Staatsanwaltschaft hat auf Grund dieser Anzeige den Untersuchungsrichter des 3. Cabinetts mit der Untersuchung betraut.

Im Kaufsch. Der Rutscher Janosch Peggel zechte heute Nacht in einem Wirtshause in Gesellschaft mehrerer Genossen und bekam bei dieser Gelegenheit einen gewaltigen Rausch. Als er heute früh im Stalle neben seinen Pferden erwachte, merkte er zu seinem Leidwesen daß ihm wohl der Kopf sehrschwer, die Taschen aber um so leichter waren, da ihm seine Börse mit dem Inhalte von 140 Frs. abhanden gekommen war. Janosch erstattete die Anzeige bei der Polizei er weiß aber nicht mit Bestimmtheit anzugeben, ob er das Geld in seinem Dusef verloren hat, oder ob er von seinem Zechgenossen bestohlen worden ist.

Die rabiate Phryne. Die am Boulevard Carol 29 wohnhafte Aneta Gheorghiu ist nicht bloß eine unverbesserliche Straßenläuferin, sondern auch eine ausgepöchte Säuferin, welche die liebliche Gemohnheit hat, in ihrem Dusef gewalttätig zu werden und Standal zu machen. Gestern hatte sie wieder einmal einen gehörigen Affen sitzen und machte in diesem Zustande in der Str. Campineanu einen solchen Rabau, daß kaum fünf Polizeisergeanten im Stande waren, sie zu überwältigen und auf die Polizeistation zu führen, um sie zu beruhigen. Das erste, was sie im Polizeibureau tat, war, daß sie dem diensthabenden Polizeisubkommissar ein Tintenfaß an den Kopf warf, ihm mit den Nägeln das Gesicht zerkratzte und zu schimpfen begann, wie eben nur so ein Frauenzimmer zu schimpfen versteht. Schließlich mußte die rabiate Phryne gebunden und in den Kellerarrest abgeführt werden. Heute wird sie der Staatsanwaltschaft überstellt und wegen Amtsehrendefileidung unter Anklage gestellt werden.

Anfälle. Gestern Abend um halb neun überfuhr der Fuhrmann Moise Tanase in der Strada Scherban-Boda die 41. jährige Valeria Duşescu, die vor dem elterlichen Hause spielte. Die arme Kleine, deren Zustand ein bedenklicher ist, wurde ins Kinderspital transportirt. Dem Mechaniker Franz Brucher in der Str. Bacarescu 3 wurde gestern von einem Transmissionsriemen der rechte Vorderarm weggerissen. Der Bedauernswerte wurde in schwer verletztem Zustande ins Spital transportirt. — Der Zimmermann Anastase Ivanciu fiel gestern auf der Chaussee Jianu vom Dache eines Hauses, auf welchem er arbeitete und zog sich hierbei lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe, an der Brust und an den obern Extremitäten zu.

Der Mann Kantippes. Der Kaufmann Niza Antonescu in der Calea Victoriei 168 hatte gestern wie schon so oft während seines wenig glücklichen ehelichen Lebens einen Streit mit seiner Frau, die wohl ein recht braves und fleißiges Weib war, aber die schreckliche Gemohnheit hatte, den ganzen Tag über zu leisen und zu zanken und ihrem Manne die Hölle auf Erden zu bereiten. Gestern riß dem gequälten Ehemanne schließlich der Geduldtsaden, und nachdem ihm seine Frau wieder einmal ge-

hörig eingeheizt hatte, steckte er 2000 Frs., die sich in der Cassa vorfinden zu sich und verschwand. Frau Kantippe läßt aber nicht locker und hat die Polizei in Bewegung gesetzt, daß sie ihren Gatten ausforsche und in die eheliche Wohnung zurückbringe. Antonescu dürfte sich noch in Bukarest befinden und wird wahrscheinlich bald seiner Gattin wieder zugeführt werden. Auf den Empfang, der ihm zu Teil werden wird, kann er sich heute schon freuen.

Vichy-Wasser. Wenn wir von dem so bekannten und bei uns wegen seiner wunderbaren Wirksamkeit bei Leber-, Magen- und Eingeweide-Krankheiten, bei Gicht, Diabetis usw. verwendeten Vichy-Wasser reden, so geschieht es, um unsere Leser auf zahlreiche Imitationen aufmerksam zu machen, die durch die Erfolge des echten Vichy-Wassers bedingt worden sind. Um von seiner Echtheit überzeugt zu sein, müssen wir immer eine der Quellen: Hôpital, Célestin oder Grands Grills verlangen, die dem französischen Staat gehören, in Flaschen gefüllt und aus Vichy unter der Kontrolle und Garantie des Staates verschickt werden. Sie können von der Echtheit nur dann überzeugt sein, wenn die Etiquette und die Kapsel der Flasche eine der 3 Namen Hôpital, Célestins oder Grands Grills trägt und wenn sich auf dem Halse der Flasche ein Ring befindet mit den Worten: Vichy-Etat. Dasselbe findet man in großen und kleinen Flaschen in allen Restaurationen in der Stadt und am Ausstellungsplatz.

An unsere geehrten Abonnenten!
Im Interesse einer ununterbrochenen Bestellung des Blattes, werden unsere P. T. Abonnenten höflichst ersucht, das Abonnement für das neue Quartal sowie die Rückstände gefälligst ehestens einschicken zu wollen.

Telegramme.

Die Geburt eines deutschen Prinzen.

Berlin, 4. Juli. Die deutsche Kronprinzessin Cecilie schenkte heute früh um 9 Uhr 15 einem Kinde männlichen Geschlechtes das Leben. Kaiser Wilhelm, welcher gestern eine Reise nach dem Norden antrat, wurde von der Geburt des Prinzen mittelst drahtloser Telegrafie verständigt.

Wien, 4. Juli. Aus London wird der „N. Fr. Pr.“ telegrafirt, in den dortigen diplomatischen Kreisen werde angenommen, daß König Edward der Taufpate des neugeborenen Prinzen sein und daß er sich zu diesem Zwecke nach Potsdam begeben wird.

Ein geplantes Attentat gegen Kaiser Wilhelm.

London, 4. Juli. Aus Newyork wird telegrafirt: Die deutsche Polizei ersuchte die hiesigen Behörden, in der Wohnung des Maurers August Rosenberg eine Untersuchung vorzunehmen. Die hiesige Polizei fand in dem Hause ein vollständiges Laboratorium für Bomben. Rosenberg verließ im August vorigen Jahres Newyork und schiffte sich nach Hamburg ein. Die Newyorker Polizei glaubt, daß Rosenberg wahrscheinlich ein Attentat gegen Kaiser Wilhelm plante.

Ein neuer Prozeß gegen Prinzessin Louise.

Berlin, 4. Juli. Aus Dresden wird gemeldet, daß ein neuer, sensationeller Prozeß in Sachen der Prinzessin Louise von Coburg und des Oberl. Mattasich bevorsteht. Wie erinnerlich, waren der Prinzessin bei ihrer Flucht aus Bad Eiter der Hotelier Weizer und ein gewisser Thomann behilflich. Ersterer verausgabte 40 Tausend Kronen um die Flucht zu bestreiten, die ihm nicht rückerstattet wurden, letzterer verlor seinen Posten. Beide strengten nun einen Entschädigungsprozeß gegen die Prinzessin an.

Die Verfolgung der Armenier in der Türkei.

Konstantinopel, 4. Juli. Infolge von aus Sofia eingetroffenen Informationen über angebliche armenische Verschwörungen, wurde eine Spezialkommission zur Einleitung einer Enquete eingesetzt. Heute nachts wurden Haus-suchungen bei vier Direktoren und Redakteuren armenischer Blätter vorgenommen. Alle wurden verhaftet.

Die Ereignisse in Rußland.

Eine Konferenz über die Zuverlässigkeit von Armee und Flotte

Soll auf Initiative des Kriegsministers Rödiger in diesen Tagen in Petersburg stattfinden. Es sollen vor allem die Ursachen der revolutionären Bewegung unter den Soldaten beraten werden. Es ist in Sewastopol von der Armee darauf hingewiesen worden, daß die Marinetruppen einen depavierenden Einfluß ausüben. Zur Beratung werden die vom Kriegsministerium abdelegierten Offiziere aus Kurland, Rjasan und Sewastopol mit dem Untersuchungsmaterial über die dortigen Unruhen eintreffen. — Im Lager bei Kraßnoje Selo hat bereits eine Konferenz der Regimentskommandeure und der Chefs der Truppenteile stattgefunden um Maßnahmen zur Verhinderung von Soldatenmeetings in Erwägung zu ziehen. Es wurde beschlossen, die dienstfreie Zeit auf ein Minimum zu reduzieren und die einzelnen Bataillone und Kompagnien nach Möglichkeit voneinander zu trennen und eine Berührung nur während der gemeinschaftlichen Übungen zu gestatten. Außerdem sollen Maßnahmen zur Verbesserung der Nahrung der Soldaten zu ergreifen und die Beurlaubung der Soldaten in die Stadt nach Möglichkeit zu vermeiden sein.

Die Lösung der Kabinettsfrage.

Moskau, 4. Juli. Die Verhandlungen über die Bildung eines Kabinetts aus der Dumamehrheit haben bisher noch zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt. In

Peterhof hätte man an der Spitze des künftigen Ministeriums am liebsten den Grafen Heyden gesehen, doch lehnten die Führer der konstitutionell-demokratischen Partei das entschieden ab, forderten vielmehr ein rein demokratisches Kabinett, willigten aber ein, daß es aus den gemäßigtesten Parteimitgliedern zusammengesetzt werden könnte. Dann wurden ihnen jedoch unannehmbare Bedingungen gestellt. Erstens sollten die Portefeuilles der Minister des Außen-, des Kriegs-, des Marineministers den Bureaukraten zufallen; zweitens wurde verlangt, daß die radikale Lösung der Agrarfrage auf dem Wege der Enteignung beanstandet werde; drittens sollte die Duma eine neue Anleihe von vier Milliarden Franken bewilligen und schließlich gegen die extremen Elemente in der Reichsduma energisch ankämpfen.

Die bevorstehende Demission des Ministeriums.

Wien, 4. Juli. Aus Petersburg wird telegrafirt: Die Zeitung „Reich“ meldet, Soremlin habe im Minister-rate erklärt, daß das Ministerium demissionieren werde. Es heißt, der frühere Minister für Ackerbau Jermolow werde das neue Kabinett bilden. Der Petersburger Correspondent der „N. Fr. Pr.“ bestätigt diese Nachricht mit dem Hinzufügen, daß bereits Unterhandlungen zur Bildung eines demokratisch-konstitutionellen Kabinetts begonnen haben.

Der Belagerungszustand in Odeffa.

Petersburg, 4. Juli. Die „Agentie Westnik“ erfährt, daß außerordentliche Verteidigungsmaßnahmen im Distrikte Odeffa ergriffen wurden. Der Belagerungszustand wurde proklamiert.

Eine Aufschuldigung gegen die Juden.

Berlin, 4. Juli. Aus Petersburg wird telegrafirt: Der offizielle „Regierungsbote“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer eine Erklärung der Regierung bezüglich der Exzesse in Bialystok. Nachdem die Ereignisse geschildert werden, wird das Gerücht dementirt, nach welchem die Judenmassakres im Vereine mit den Behörden geschehen sind. Die Regierung erachtet es als ihre Pflicht die Ueberzeugung auszubringen, daß die Schuld für diese bedauerenswerten Vorkommnisse der Tätigkeit der revolutionären Partei, der größtenteils Juden angehören, zuzuschreiben ist.

Erordnung von Polizisten.

Berlin, 4. Juli. Das Wollfische Bureau meldet aus Warschau vom Gestrigen: Heute wurden hier sechs Mordanschläge gegen Polizisten unternommen. Zwei der Angegriffenen wurden getötet, drei verwundet einer blieb unversehrt. Zwei vorübergehende Passanten wurden von den Kugeln getroffen und getötet. Die Behörde hat die Zurückziehung der Polizeiposten von den Straßen angeordnet. Der Sicherheitsdienst wird von Patrouillen versehen.

Die Abschaffung der Todesstrafe.

Berlin, 4. Juli. Ueber die stattgefundenen Debatten wegen Abschaffung der Todesstrafe wird aus Petersburg telegrafirt: Das Ministerium sollte die bezügliche Interpellation, deren vierwöchiger Termin abgelaufen war, heute beantworten. Es waren dazu erschienen der Justizminister Schtscheglowitow, der Oberprokureur des Militärgerichts Pawlow und der Marineprokureur Marwejew. Justizminister Schtscheglowitow, dessen Erscheinen, wie gewöhnlich sobald ein Minister die Rednertribüne betritt, Argwohn erweckt, kam heute ziemlich glimpflich davon. Redner gab von seinem Standpunkte aus einen genauen historischen Ueberblick über die Anwendung der Todesstrafe in Rußland und faßte sich dahin zusammen, daß die Abschaffung der Todesstrafe jetzt nicht zeitgemäß sei. Redner zitierte den Berliner Professor von List, der 1903 gesagt habe: „Wie könne Rußland die Todesstrafe abschaffen, wo kein großer Staat sich noch dazu entschlossen hat!“ Der Marineprokureur Marwejew faßte sich kurz: das Marineministerium könne nicht einverstanden sein mit Abschaffung der Todesstrafe. Unwilliges Murren begleitete seinen Abgang. Das Murren schwoll bald zum Orkan an, als General Pawlow, der Oberprokureur des Militärbezirks, die Tribüne bestieg. Bahnsinniger Lärm, Schreien und Pfeifen erhob sich: „Mörder!“, „Mussaker-Held!“, „Barbar!“ schrie die Arbeitergruppe und die Sozialdemokraten, während die übrigen Parteien Stillschweigen beobachteten. Die ganze Linke erhob sich drohend, Pawlow konnte kein Wort hervorbringen. Präsident Muxomjew schrie laut in die Versammlung hinein und schwang die Glocke unaufhörlich. Niemand hörte ihn. Muxomjew verließ darauf seinen Platz. Pawlow begab sich ebenfalls einen Moment in die Ministerloge, worauf das Geschrei noch lauter wurde. Darauf ging er in einen Nebenraum, gefolgt von seinen Adjutanten. Die Linke setzte längere Zeit dem Lärm fort, Pawlow erschien abermals auf der Bildfläche, verließ aber eiligst den Saal als er wieder mit „Mörder“, „Barbar“ und „Heuler erküllt wurde. Alles krönte dann in die Couloirs. Die Sitzung wurde sodann auf eine Stunde unterbrochen. Im Wandelgange rief Ujabin laut seine Partei zu einer Privat-sitzung zusammen, während in einem anderen Saale die Kadetten ihre Sitzung abhielten, um über ihre Haltung zu beraten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung gestaltete sich das Bild ruhiger. Die Ministerbänke bleiben leer. Anifin rät, die Sitzung heute nicht eher zu schließen, bis der Antrag auf Aufhebung der Todesstrafe angenommen wird, und zwar in Abwesenheit jener Herren, welche die Reichsduma soeben hinausgejagt habe. „Wir dulden kein weiteres Blutvergießen!“ schreit Anifin unter donnerndem Applaus. Graf Heyden bezeichnet das heutige Benehmen der Duma, wo die Freiheit im weitesten Sinne gepredigt werde, als unfinnig. Es wäre auch taktlos gewesen, Pawlow nicht zu Worte kommen zu lassen. Wenn die Duma neue Ordnung schaffen wolle, müsse sie auch neuer Art und Sitte sich befleißigen. Heydens Persönlichkeit erweckt stets aller Parteien Achtung, deshalb ertönten während seiner Rede keinerlei Zwischenrufe.

Die Abschaffung der Todesstrafe wurde bekanntlich in einer späteren Sitzung einstimmig votiert.

Literatur.

Spielplätze für Kinder. Der Straßenverkehr in großen Städten wird immer lebhafter, er ist seit Einführung der schnell fahrenden Räder, Automobile und elektrischen Wagen an vielen Stellen lebensgefährliche Fast täglich lesen wir von Unglücksfällen, die häufig wenig Kinder betreffen, von denen man unmöglich die erforderliche Umsicht fordern kann, die sehr oft den Erwachsenen fehlt. Die praktische Wochenchrift „Für's Haus“ erhebt deshalb in ihrer neuesten Nummer die Frage: Weshalb baut man keine flachen Dächer? Weshalb legt man die Spielplätze für Kinder nicht dort oben hin, wo man volle Sicherheit, Licht und Luft hat? — In New-York findet man nur flache Dächer, oft mit Gartenanlagen, weshalb soll das bei uns unausführbar sein? — Es liegt wohl nur am alten Herkommen, diese überflüssigen, feuergefährlichen Holzgestelle über den Wohnungen als Dach anzubringen, die noch aus den Zeiten stammen, als man Heu und Stroh dort verwahren mußte! Licht und Luftbäder können auf den flachen Dächern angelegt werden, warum geschieht es nicht?

Aus dem Bukarest von einst.

Von Dr. Emil Fischer.

(Original-Feuilleton des „Bukarester Tagblatt.“)

(Fortsetzung.)

Der rumänische Bauer ist so konservativ, dass Jorga von ihm mit Recht sagen darf: „... so war seine Lebensart um 1800 dieselbe gewesen wie um 1400 und vielleicht wie die der dakischen Zeit“¹⁾. Unter den 5,500.000 Bauern Rumäniens sind 85—95 pCt. Analphabeten; die 500.000 Städter gehören einer fast international gewordenen Gesellschaft an²⁾. Greift diese verhängnisvolle Scheidung ungehindert weiter, so muss ein Riss entstehen, der vielleicht, zu spät, als unheilbar erkannt werden wird.

Dergestalt waren die Berührungen der Rumänen — in grossen Zügen — mit den sie umwohnenden oder sie durchsetzenden Völkern. Und wir können den Gang der Entwicklung von Handel und Gewerbe in Rumänien wieder herstellen, wenn wir den Niederschlag der Entlehnungen, der sich überallhin zerstreut in den Urkunden noch erhalten hat, vorurteilsfrei prüfen. Freilich reichen die rumänischen sprachlichen Documente nicht weit zurück. Stammt doch die älteste (grössere) Sprachprobe, jener rumän. Brief Neacsul's aus Dlagopole³⁾ (Cämpulung) an den Kronstädter Stadtrichter Hans Benkner (nach der bestrittenen Datierung Jorga's) aus dem Jahre 1521. Allerdings lässt ein anderer Brief (Dragomir Udristea's), zwischen 1482—1492, den Schluss zu, dass die Versuche: die Privatcorrespondenz (!) in walachischer Sprache zu führen, schon vor das Jahr 1521 hinaufreichen würden. (Bogdan „Relațiile țarelui românesc cu Braşovul“ etc. XXXIV.). Gehört doch die Stelle beim Bischof Benedikt von Roman⁴⁾, anno 1641, in der von Zünften (bresle) in Rumänien die Rede ist,

1) Geschichte des rum. Volkes, etc. II. pag. 437.
2) Vgl. die Studentendemonstrationen im Jahre 1905 und 1906 gegen die „Clociș“, die sich ihrer rumänischen Sprache schämen, denen es die grösste Beleidigung ist, „Walachen“ genannt zu werden, die ganz der Ausländerei verfallen und nur so lange Rumänen sind, bis sie ein Deputiertenmandat erschnappt oder die Pachtverträge mit ihren armseligen Bauern zusammengeklittert haben; ist das alles wohlgelesen, dann schweigt man wieder in den lächerlichsten „Frantusite“. Was die Franzosen Hervorragendes, Grosses an sich haben, das können diese Tröpfe freilich nicht nachäffen.
3) bulg. dalgū-lang, pole-Feld d. h. Langfeld, Cämpulung
4) Citiert bei C. Ed. Wachmann, Despre Corporațiunile (Bresle), Bucuresci 1902.

Das Erbe der Mutter

Roman von Mrs. Humphry Ward

Deutsch von Ludwig Wechsler

62.

Sie lehnte ab. Statt seine Leidenschaft abzukühlen, fachte die Zurückweisung sie noch mehr an. Er sagte sich, daß Ausdauer zum Ziele führe, und wenn einzelne Charakterzüge, manche Vorfälle, deren Zeuge er war, ihm nicht zu ihrem Bilde zu passen schienen, so meinte er, daß Alles nur auf ihre Einsamkeit auf ihr Elend zurückzuführen sei. Wäre sie seine Frau, so würden all die kleinen Listen und Winkelzüge, die ihr selbst gewiß auch widerstreben, verschwinden; sie bediente sich ihrer nur, weil sie verfolgt und unglücklich war.

Ein Jahr lang schwieg er; allein das Leben gestaltete sich für sie immer unerträglicher, und da hielt er nicht länger an sich, sondern sprach wieder. Vorsichtig, tastend ließ er das Sentblei in die Tiefe gleiten, und wieder wies sie ihn ab. Aber wie verschieden war dieses Nein von jenem ersten! Er wurde mißtrauisch, beobachtete, forschte und wenige Tage später war er ihren Beziehungen zu Bartworth auf der Spur.

Sir Wilfrid gegenüber hatte er Julie, als Jener diesbezügliche Anspielungen machte, eigenförmig und rückhaltlos in Schutz genommen. Aber er selbst verlebte eine qualvolle, schmerzliche Woche; auf dem Lande draußen war er mit seines Herzens Wunsch ins Gericht gegangen und hatte sich eine merkwürdige Ansicht zurechtgelegt. Ihr Recht durfte Niemand, auch Sir Wilfrid nicht, anrühren. Wollte sie sich diesem Manne zuneigen, so hatte das Niemand zu kümmern. War er ihrer würdig, liebte er sie aufrichtig, so war Jakob bereit, ihm den Weg freizugeben.

Die Herzogin hatte von vornherein die Abneigung gegen Bartworth empfunden, und die Gerüchte, die über sein Vorleben verbreitet waren, machten Jakob freilich unruhig. Er sollte die kleine Erbin und deren Mutter in Simla völlig ungarnt und aus dem Wohlwollen der Beiden allerlei Vorteil gezogen haben, daß der empörte Vor-

zu den frühesten diesbezüglichen Belegen. Wir sind daher darauf angewiesen uns namentlich an die siebenbürgisch-sächsischen Quellen (Stadtrechnungen, Briefe, Handelsprivilegien, etc.), an die slavischen (bulgarischen und serbischen) Urkunden der rumänischen Klöster, an die Archive des Staates und drgl. zu halten und die schlagenden Uebereinstimmungen des Lebens und Treibens der (so überaus konservativen) Zünfte der siebenbürgischen Deutschen mit den Gewohnheiten und Einrichtungen der rumänischen Bresle unbefangenen zu deuten. Wir werden uns dadurch freilich nicht beirren lassen dürfen, wenn wir deutsche Zunft-einrichtungen mit türkischen oder slavischen Namen erwähnt finden. Da wird denn die grösste Besonnenheit, die umfassendste Heranziehung aller auch kultur-historisch und gemeingeschichtlich wichtigen Daten, da werden noch viele weite und tiefe Studien notwendig sein, um bis in's Kleinste klar zu sehen. Wie wichtig und wie ausserordentlich interessant die Verhältnisse sind, in welche mit der Zeit Klarheit gebracht werden soll, das lässt sich am kürzesten und augenfälligsten durch die Worte ausdrücken: Hier, in Rumänien, an der Schwelle zweier Welten, hier trafen und treffen sich der Orient mit dem Occident. Damit ist alles gesagt.

Es kann nichts Anziehenderes geben, als das Wellenspiel denkwürdig zu beobachten, das diese beiden gewaltigen Kulturströme verursachen, hier sich verstärkend, dort gewaltig gegeneinander ankämpfend, schliesslich aber überall ihre lebendigen Kräfte mischend, ausgleichend, neue Anstöße zu immer neuen Bewegungen gebend.

In dem Widerspiel dieser Kulturwellen sind sicherlich mit die interessantesten und wichtigsten jene, welche die Gewerbe und den Handel in diesem Lande hervorgerufen und entwickelt haben.

Der folgende Aufsatz will deutschen Lesern zum ersten Mal einen orientierenden Ueberblick über diesen Gegenstand geben und zwar zunächst über die Zünfte:

Wir erfahren in Rumänien (namentlich durch die Archivschätze der deutschen Städte in Siebenbürgen) viel früher von der Anwesenheit von Zünften, als von ihren Ordnungen. Den Sartu¹⁾, die Zunftordnung, (sprachlich und begrifflich), auf die französ. Charte, auf die Magna charta zurückführen zu wollen, kann nur kindisch genannt werden. Dem Sartu liegt nichts anderes zugrunde als das türk. şurut (ar. şart, pl. şurât, Bündnis, Gesetzes-Regeln) = Bedingung, Abkommen.

Für Zunft, Innung, Gilde treffen wir die Ausdrücke: Bresle, breaslă (sl. breastvá Bruderschaft), Iznaf (t. esnaf) Innung, Tagmă (ngr.) Siand Innung und in der Moldau auch Teh (deutsch Zeche, siebenb. sächs. zeech) = Zunft, Innung.

Eine niedrigere Art der Zunftvereinigungen waren die Vătăşii (* vătăş, vătăf, Anführer, Aufseher) z. B. der Bäcker, Aufkäufer, Karrenführer, Fischer, Seifensieder, Gerber, Fleischer, Mehlhändler, Getreidehändler, (orzari) usw.

Die Zünfte, Zunftordnungen und sonstige Zunftangelegenheiten wurden durch fürstl. Hrisove, durch zapisuri, pitacuri, pravile usw. bestätigt, resp. geregelt.

An der Spitze der Zunft stand die Stä-

1) Sartu; „aici toate sunt cu şartul lor“. Ispirescu.

mund, der von der Sache erfuhr, ihm die Wege wies. Ob die Verlobung noch bestand oder nur äußerlich fallen gelassen wurde, wußte Niemand; doch vermutete Jedermann das letztere, denn das Kind war bis über die Ohren in den hübschen Offizier verliebt gewesen. Zwei Jahre noch und sie war großjährig und damit Herrin ihres ungeheuren Vermögens; Bartworth aber war ebenso arm, wie ehrgeizig.

Ferner wurde, über eine andere hässliche Geschichte, die Frau eines höheren Beamten oben in den Bergen betreffend, manches erzählt; doch zog es Jakob vor, an die Einzelheiten nicht zu glauben. Auch seine Familiengeschichte, die Delafield vorsichtig in Erfahrung brachte, schien nicht einwandfrei zu sein.

Der Vater hatte kurz vor der Unterdrückung des Aufstandes in Indien den Dienst quittirt. Von Haus aus undemittelt, hatte er überdies als junger Leutnant eine ganz vermögenslose Frau unter seinem Staud geheiratet, mit der er sich nach der Verabschiedung auf die Insel Wight zurückzog. Indien hatte seine Körperkräfte aufgezehrt, das Geld war knapp, Schulden dagegen hatte man umso mehr. Ihre beiden Kinder, Henry und Isabella, wuchsen heran, und der Vaters Ehrgeiz konzentrierte sich auf die Zukunft seines schönen, begabten Sohnes. Unter großen Schwierigkeiten gelang es, den Jungen durch die Schule laufen zu lassen und nachher in eine Pension zu schicken, denn auch er sollte Offizier werden. Des Jünglings glühendster Wunsch war es, in eines der eleganten Regimenter zu gelangen, und durch Preisgabe des Restes des kleinen Familienvermögens, durch Bitten Betteln bei allen irgendwie einflussreichen Bekannten glückte es den Eltern, ihm diesen Wunsch zu erfüllen. Er zeigte sich für die gebrachten Opfer wenig dankbar, machte in gewissenlosester Weise Schulden, so daß der arme Vater aus Furcht vor ehrlösem Bankrott schließlich an gebrochenem Herzen starb. Die Mutter fristete kümmerlich ihr Leben.

Seine Schwester, berichtete der Regimentskamerad, dem Delafield diese Einzelheiten verdankte, heiratete einen der großen Schneider im Westend, mit dem sie zufällig bekannt geworden. Die Tatsachen sind mir genau bekannt,

ro stie (bulg. starü, starosta = alt, Alter) oder Maimaria. Der Zunftmeister hiess staroste oder maimar başa¹⁾ Zunft Herr, Altmeister.

Der Starost hatte zur Seite einen Rath, dessen 12 Mitglieder Epitropi (gr.) oder Protestoşi oder einfach bêtărâni (alt)²⁾ genannt wurden.

Der zweite oder Vice-Zunftmeister hiess vătăf oder auch ceauş (t. cauş, cawuş, Türhüter, Befehlshaber).

Der Rat des Zunftmeisters hiess starostie oder longe (?) Gegen die Entscheidungen der Starostien gab es einen Appel an den Vel-Câmăraş³⁾, an den Aga (t. aga der ältere Bruder, Chef, Polizeimeister) an den Polizeipräsidenten, oder an die Epitropia obştescă.

Die niedrigeren Zünfte, die vătăşii, hatten bloss einen vătăş oder vătăf an der Spitze.

Die Meister hieszen stăpâni (alb. stopan) oder meşteri (magy. mester, bulg. maistorü, Meister, magister), der Geselle cală (t. kalfa⁴⁾), der Lehrling ucenic (sl. učenikü, bulg. uci se lernen). Der Lohn wird simbric (?) genannt⁵⁾.

Beim Eintritt in die Zunft, wobei man in die Zunftrolle catastif (ngr.) eingetragen wurde, musste man anfangs einen Metzen⁶⁾ Getreide als Gebühr entrichten. Wer die Zunft verliess, musste eine Entschädigung (herlie) zahlen.

Wie die übrigen Bürger in drei Steuerklassen (cişlă = Abgabe, Steuer vom sl. cislo) eingeteilt waren, in die fruntaşi (bir mare, grosse Steuer vom magy. bér), mişlocăşi (bir potrivit) und in die codaş (bir mic), so zerfielen auch die Handwerker, je nach der Steuer, in verschiedene Grade, z. B. die Cojocari (M. sucmanari-), in präv (bulg. parvü = primus), de cojoace proaste (ordinäre Pelzleichen), cojocarul cirpaciü (Flickkürschner) oder die Tschimemacher (anno 1750) in zwei Arten: cimmarul cirpaciul (Flickschuster, vom sl. krüpa Lappen Fetzen).

In den Zunfttrath konnte keiner gelangen, der nicht protomester oder protestoşi, proistoşi (Altmeister) war oder gewesen war.

Havaet (ar. awâid, pl. âid Einkommen) wurde die Taxe genannt, die jeder Geselle an die Zunftlade zu leisten hatte, wenn er Meister wurde und sein Geschäft oder seine Werkstätte eröffnete. Vorher musste er sein Meistersstück an die starostie abgeliefert haben. Seine Aufnahme in die Zunft wurde mit einem praznic (sl. praznikü) = Schmaus gefeiert.

Alle Jahre gab es zu gewissen Zeiten z. B. zu Ehren des Zunftpatrons grössere Unterhaltungen (Zunft-

1) Von diesem Maimar başa (rumän. mai mare = grösser, höher) ist der Maimar başa d. h. der Vorsteher der Zimmerleute, Maurer, Sand- und Zigeikärner zu unterscheiden. Dieser Maimar muss auf türk. maimar Architekt, ar. mimâr, mimarbaşı General-Intendant der Gebäude zurückgeführt werden.

2) Auch im Friaulischen heisst bêtârâ (veteranus) = alt.

3) Vel ist eine alte Titulatur, die gewissen Staatswürden zukam. Vel ist das sl. veli gross; es entspricht dem magy. nagyságos. — Câmăraş = Verwalter der Hofkammer.

4) Bei grossen Bestellungen wurden auch năimişi (altsl. naimati) Lohnarbeiter aufgenommen.

5) Tagelöhner heisst salahor, salaor (t. p. salahor).

6) In den Urkunden steht bərbintă, berbenită, berbintă, (magy. berbence, ein kleines Fass) = Scheffel, Metzen. Die bərbintă entspricht auch der merța oder mirța (altsl. mēra, Maas) M. Tr. Scheffel = 10 banite (sl. bania).

weil mein Vater und ich in dem nämlichen Geschäfte arbeiten lassen. Als der Inhaber die Nummer meines Regiments erfahren hatte, erzählte er uns allerlei über Bartworth in höchst abfälligen Tönen. Seine Schwester sprang ihm in materiellen Schwierigkeiten wiederholt bei, sonst wäre die Existenz, die er führt, direkt undenkbar. Er mag ja, wenn die Gelegenheit sich bietet, tapfer und schneidig sein; im täglichen Leben ist er ein verweichlichter Vursche, der nicht im Stande wäre, sich irgend welche Entbehrungen aufzuerlegen. Trotzdem schämt er sich seiner Schwester und ihres Gatten und ignoriert sie, soweit irgend möglich. Herz hat Bartworth also keines; aber Karriere wird er machen, darauf möchte ich Gift nehmen.

So klang es von der einen Seite; auf der anderen stand seine glänzende militärische Aufführung. Er hatte während des letzten Feldzuges mit einer Tapferkeit, mit einer Hintanziehung jeglichen persönlichen Interesses, mit einer Unerstrockenheit und Ausdauer gefämpft, die sowohl die Bewunderung seiner Untergebenen als auch die Anerkennung seiner Vorgesetzten herausforderte; solcher Taten, solchen Mutes konnte man sich eines Weichlings nicht versehen, und Delafield wollte dazu verlieh. Möchte es immerhin Annahme sein, er fühlte sich innerlich ermächtigt, auf der Wacht zu stehen und, wenn er es für angezeigt hielt, auch zu handeln. Julie's Instinkt hatte scharf gesehen. Auch Delafield, der Freiheitsenthusiast, war ein Tyrann. Sie, die Geliebte, die Schwache, sollte vor dem Hunn bewahrt werden. Er stand zu ihrem Schutze bereit.

Wie erwartet, brachten die „Times“ am nächsten Morgen die Ernennung des Hauptmanns Bartworth von der Königin Gräfinere zum Kommandanten der militärischen Mission nach Molembec, die des Königs Regierung neuerdings als notwendig erkannt hatte. Die Mission werde mit der grössten Beschleunigung expedirt werden; immerhin würde sich die Abreise nach Afrika etwas hinziehen, weil zwei Offiziere, die in Folge ihrer hervorragenden Verdienste ausersehen seien, dem Oberbefehlshaber zur Seite zu stehen, erst von ihren Posten abberufen werden müssten.

(Fortsetzung folgt).

ag) mit einem Gelage und anderen Lustbarkeiten (Reigentänze: hora, sirba, bătuta usw.). Solche festliche Tafeln hiessen z a i f e t, ziafet (ar. zyjâfet, Gastfreundschaft).

Die Zunftlade, Zunftkasse hiess cutia (t. p. kuty Schachtel, ital. scatolla). In sie flossen auch die mancherlei Strafgeelder (Gloabe, sl. globa) der Mitglieder der Zunft.

Wer sich der Zunftordnung nicht fügte, nicht vorschriftsmässiges Material verwendete und nicht im Sinne der Zunftgewohnheiten arbeitete, wer seine Kundschaft übervorteilte oder direkt betrog: an Mass, Gewicht und Güte, der wurde aus der Zunft ausgestossen, konnte sogar Prügelstrafe (toiege) zugeteilt erhalten. Es kamen oft noch höchst barbarische Strafen hinzu, die der Ispravnik (sl. Kreisverwalter) oder der Aga verhängte.

Das Handwerk überhaupt, heisst — charakteristisch genug — meșteșug (magy. meșteșég¹⁾), wodurch der Weg genügend gekennzeichnet ist, auf welchem die Kenntnis des bürgerlichen Handwerks nach Rumänien gelangte. Es ist kein anderer, als von den sächsischen Lehrmeistern, entweder unmittelbar zu den Rumänen oder mittelbar zu den siebenbürgischen Magyaren, die vor der Einwanderung der Sachsen (nach dem sog. Alt- und Burzenland) im XII. und XIII. Jahrhundert das Gewerbe, urkundlich nachweisbar noch nicht kannten²⁾, und dann von diesen erst zu den Rumänen.

Auch die Kaufleute, ja selbst die Ausländer mussten unter sich Zünfte, bresle, bilden. So treffen wir auf eine bresla Armenilor, Nemților, Jidovilor usw. für die fremden Handelreibenden gab es neben ihren Starostien auch den Ispravnicatul de străini und den Sameșul de străini (magyarisch szám, számos).

Jede Innung hatte ihre Fahne. Jede Zunft hatte überdies ihren Patron, Schutzheiligen). Sein Fest wurde selbstverständlich in der entsprechenden Biserica (Kirche) gefeiert.³⁾

Dem Zuge der damaligen Zeit folgend — übrigens auch in Deutschland, Italien, Frankreich u. s. w. — wohnten die einzelnen Gewerbe enge zusammengedrängt in bestimmten Gassen und auf gewissen Plätzen, wie heute noch in der Türkei die zusammengehörigen Handwerker in ganz bestimmten Bazarstrassen zusammen hausen.

Die an und für sich schon ziemlich engen Strassen der rumänischen Städtchen wurden dadurch noch mehr verengt, dass beiderseits, die ganze Häuserzeile der Gassen und Gässchen entlang, vor den einzelnen Häusern hölzerne Buden und Verschläge [Samare (ngr.), Sandramale (t. sondurma) Bretterbude] oder sog. Scaune, Verkaufs-Bänke angebracht waren. Ueber diese Verschläge ragten oft noch Vordächer weite hinaus, und gewährten dadurch Schutz gegen Regen und Sonnenhitze. Manche Gassen nahmen dadurch ganz das Aussehen der (überwölbten) orientalischen Bazare (Bezestane) an.

Die Samare und Sandramale wurden Nachts durch Laden (poblone⁴⁾ Fallbrett; serb. taraba Fallladen) geschlossen.

In der Werkstatt oder im Gewölbe⁵⁾ (boltă von magy. bolt, ital. volta) stand der Ladentisch (tegyhea vom t. p. tezyah), befanden sich die Geräte und Werkzeuge (scule ngr., unelte = una alta).

In diesen (Bazar-) Strassen und in den hölzernen Vorhäusern durfte, bei strengster Strafe, nicht geraucht werden. Wie manche Feuersbrunst war schon in Bukarest durch eine unvorsichtig weggeworfene Zigarette oder durch nachlässige Bedienung der Mangals⁶⁾ (t. Kohlenbecken) ausgebrochen und hatte die halbe Stadt eingeäschert.

Was für Düfte in diesen engen, schlecht gelüfteten Gassen und Gässchen herrschten, die ewig feucht waren und in deren Tiefen fast niemals ein direkter Sonnenstrahl drang, das kann man sich leicht denken.

Nach orientalischer Gewohnheit lagen oder hingen die Waren und Erzeugnisse der Handwerker draussen vor den Werkstätten, zur Schau ausgebreitet. Wer sich in Bukarest heute noch von den damaligen Strassenbildern eine ungefähre Vorstellung machen will, der besuche die Strassen am Ober, ⁷⁾ dort wird er die Wagner, die Zigeunerschmiede, die Hutmacher vor ihren Werkstätten, gewissermassen auf offener Strasse noch bei der Arbeit treffen, dort wird er Woldecken, Matten, allerhand fertige Bauernkleider, Zwerchsäcke, Farbwaren, Kalk und Gips, Speng-

lerarbeiten, allerhand irdenes Geschirr, Glaswaren, Garne, Pelzmützen, Bundschuhe usw., usw. (damit die Kunden eher angelockt werden) ebenfalls auf offener Strasse aufgehäuft finden.

Ich habe vor 42 Jahren in Fokșani (in der Moldau) die Deckenmachergasse (Ulița plăpomarilor, ngr. plapoma, magy. paplan) besucht und habe heute noch das farbenbunte Bild von damals vor Augen. Alle Deckenmacher arbeiteten, da es im Frühherbst war, noch in ihren „Bänken“ vor den Häusern und da kamen denn die beliebten lebhaften Farben (hochgelb, kobaltblau, zinnober und weichselrot, aber auch mitisgrün) der Woll- und Atlasstoffe zur vollsten Geltung.

Damals durchschritt noch der Nachtwächter, Străjaru (sl. straza) oder Respântiașu (sl. raspontije Kreuzweg) mit dem gewohnheitsmässigen, in gewissen Zwischenräumen ausgestossenen Ruf: „Cine e acolo?“ die stockdunkeln (Bazar-) Gassen,¹⁾ etwaige Diebe dadurch mehr zur Vorsicht mahnend als am Stehlen hindernd. Jedermann war verpflichtet auf diesen Anruf Rede zu stehen. So hatte sich allmähig denn die ständige Antwort: „Omă bună!“²⁾ herausgebildet. Man kann sich denken, dass die Antwort jedesmal höchst beruhigend lautete.

Der Aga ritt mit dem Schwarm seiner zapci's und ceaușii's³⁾ häufig durch die nächtlichen Gassen; eine schwere Knute baumelte an seinem rechten Hangelenk.

(Fortsetzung folgt)

Tante Chronik

Seltene Billardpartien. Es ist fast nichts Ungewöhnliches mehr, wenn eine Partie Billard in einem Löwentag gespielt wird. So wurde vor Kurzem, wie eine Londoner Zeitschrift berichtet, ein Billardmatch in einem Löwentag bei Stole ausgefochten. Die Löwen saßen dabei auf Postamenten und sahen dem Spiel zu. Als aber eines der Tiere laut zu brüllen anfing, ließ der eine der Spieler sein Queue vor Schreck fallen, und nun wurden die Tiere so unzufrieden, daß sie um den Käfig zu laufen begannen, was wieder die Zuschauer sehr beunruhigte. Die Tierbändigerin machte der Aufregung bald ein Ende, und das Spiel der beiden Männer wurde in zehn Minuten zum Schluß gebracht. Sie wurden mit lautem Bravo begrüßt, als sie den Käfig verließen. Ueber ähnliche Partien wurde in der letzten Zeit wiederholt berichtet. Besonders Aufsehen erregte eine solche Partie, die vor einige Jahren in Dudley in Gegenwart des Königs der Tiere ausgetragen wurde. Sie begann in Anwesenheit von 2000 Zuschauern. Die drei Löwen, in deren Käfig gespielt wurde, liefen so wild im Käfig herum, daß die Tierbändigerin sie nur schwer beruhigen konnte, und der unheimliche Anblick wirkte so stark auf die Zuschauer, daß einige laut aufschrien, während eine Anzahl Frauen ohnmächtig wurde. In Allahabad in Indien wird manche Partei Billard in einem Grabgewölbe gespielt. Es ist ein herrliches Mausoleum mit drei Marmortüppeln, in dem ein ehemaliger Gouverneur und seine beiden Söhne ruhen. Nachdem es jahrelang öde und verlassen dagestanden hatte, ließen die britischen Offiziere der dortigen Garnison es in einen Billardsaal verwandeln. Das Innere wurde ausgeschmückt und elektrische Beleuchtung angebracht, ein gutes Billard hineingestellt, und nun entspricht der Raum vorzüglich dem neuen Zweck. Ein Billardspiel im Freien wurde vor einiger Zeit in Amerika veranstaltet. Zwischen zwei Billardspielern hatte sich ein Streit erhoben, wer der beste Spieler sei; deshalb wurde auf dem Rasen vor dem Hause eines gemeinsamen Freundes eine Partie arrangiert. Jedem wurde der linke Arm auf den Rücken gebunden, so daß das Queue nur mit einer Hand geführt werden konnte. Der Verlierer sollte dem glücklichen Gewinner 1000 Dollars zahlen. Die zahlreich anwesenden Freunde konnten ein sehr feines Spiel beobachten; beide Teilnehmer waren so geschickt, daß der wirkliche Gewinner die ausgelegten 1000 Dollars nicht annahm. Auch im Innern der Erde ist schon Billard gespielt worden, und zwar zur Feier der Auffindung eines neuen Kohlenflözes in Pennsylvania. Zu dem Zwecke wurde ein besonderes Billard angefertigt, das stückweise nach unten geschafft und nach dem Festmahl schnell zusammengesetzt wurde. Der Gewinner sollte als Preis die erste Tonne Kohlen von dem neuen Flöz erhalten. Der Besitzer des Bergwerks gewann nach einem lebhaften Spiel selbst den ausgelegten Preis.

Das Kanape als Grab. Eine mysteriöse Geschichte, die erst in letzter Zeit zu gerichtlichen Erhebungen geführt hat, aber noch nicht genügend aufgeklärt werden konnte, hat sich in dem Dorf Schafhausen bei Böblingen zgetragen. Vor verschwand vor 26 Jahren spurlos die damals 49 Jahre alte Bauersehefrau Widmaier. Obwohl das Verschwinden der als Hegenbannerin und Geisterbeschwörerin geltenden Frau im Dorf großes Aufsehen erregte und von der Einwohnerschaft lebhaft besprochen wurde, wagte es doch Niemand, der Sache näherzutreten und gerichtliche Anzeige zu erstatten; auch der Ortsvorsteher und der Parrer taten in der Sache keine Schritte. Die Auskunft der Familienangehörigen über das Verbleiben der Frau, ging dahin der Teufel habe sie geholt, oder: sie sei ins Kloster gegangen. So blieb das Verschwinden der Frau ein Geheimnis,

1) Wer in jenen Zeiten Nachts ausgehen musste, trug oder liess sich eine Laterne vortragen, oder — falls er ein „obraz“ d. h. ein vornehmer Bojar war, denn es gab auch damals schon „obrazes scăpătate“ (heruntergekommene Gesichter) — von Fackelträgern (masalagii vom t. ar. mas'ale) geleiten. Strassenbeleuchtung gab es damals noch nicht.
2) „Ein rechtschaffener Mensch.“
3) Zapciu (t. zabty) Unterpriest, ceauș (t.) Korporal.

das auch durch den vor sieben Jahren erfolgten Tod des Mannes, der vermöglic war und wegen seiner Frömmigkeit das Amt eines Kirchengemeinderats bekleidete, nicht enthielt wurde. In neuester Zeit kam Licht in die Sache. Eine auswärts verheiratete Tochter der Verschwindenen erstattete, von beständiger innerer Unruhe gequält, der Behörde die Anzeige, ihre Mutter liege im Garten hinter dem Haus begraben. Die im Beisein einer Gerichtskommission vorgenommene Grabung bestätigte diese Angabe: in geringer Tiefe fanden sich Knochen und Reste von Kleidungsstücken vor. Die Leiche wurde aber erst einige Jahre nach dem — zweifellos gewaltsamen — Tode der Frau dort verscharrt. Etwa drei Jahre lang lag die Leiche — wie die Tochter dem Gericht angab — in dem banartigen, mit Deckel versehenen Kanape in der Familienwohnung. Dort habe sie, etwa zehn Tage nach dem Verschwinden, der Vater den Kindern mit den Bemerkungen gezeigt, die Mutter sei wieder da. Wie ihre Mutter aus dem Leben geschieden ist, wußte die Tochter nicht anzugeben. Als sie am Tage des Verschwindens zur Schule gegangen sei, haben sie die Mutter noch gesund und bei der häuslichen Arbeit gesehen, wenige Stunden nachher sei sie verschwunden. Außer dem Vater und einer heute noch lebenden 73 Jahre alten Nachbarin, die dem Gericht unter Berufung auf ihr Alter und Gedächtnisschwäche rundweg jede Auskunft verweigerte, wirkten noch einige andere, offenbar beteiligte Personen, die gestorben sind, auf die Kinder ein, so daß diese strengstes Stillschweigen bezüglich des Kanapés beobachteten. Auf dem Kanape saßen die Familienangehörigen auch bei Essen. Die Veranlassung des Verschwindens der Frau wird darin zu erblicken sein, daß das Tun und Treiben der eines immer größeren Zuspruchs sich erfreuenden „Geisterbeschwörerin“ ihrem „frommen“ Manne und der Freundschaft desselben lästig wurde. Jetzt erregt der rätselhafte Fall in weiten Kreisen großes Aufsehen.

Blumen aus Brodkrumen erregen Augenblicklich in dem Pariser „Salon des artistes français“ die größte Aufmerksamkeit. In einer Birne sind die kunstvollen Gebilde ausgestellt, die Fräulein Suzanne Meyer aus Brodteig geknetet; diese kleinen Kunstwerke geben nicht nur die Form der dargestellten Blumen in zierlicher Weise wieder, sie erglänzen auch in der natürlichen Farbe. So wirken sie aber nicht als leere Kopien der Natur, sondern als wirkliche Kunstwerke, und der französische Staat hat bereits einen herrlichen Zweig mit Apfelblüten für das Luxemburg-Museum angekauft. Fräulein Meyer gibt von ihrer Kunst folgendes Bild: Zuerst betrieb ich das Modellieren nur aus Spielerei und formte sehr plumpe und ungeschickte Dinge. Dann aber reizte mich die Arbeit. Ich versuchte ein Veilchen zu formen. Abtunbschizimal mußte ich es neu beginnen, ehe es mir gelang. Dann aber folgten bald Orchideen, Rosen, Apfelblüten. Mit außerordentlich feinen Pinseln kolorierte ich die Blumen, und auch da gelang es mir bald, die zartesten Nuancen darzustellen. Inzwischen habe ich aber meine Herstellungsart vollkommen geändert. Zuerst knete ich mit meinen Fingern eine Menge Teig von gewöhnlichem Brod. Ist dann das Gemenge geschmeidig genug, so tauche ich es in die verschiedenen Farbstofflösungen, die ich zu meiner Arbeit brauche. Und aus den verschieden gefärbten Teigstücken stelle ich dann meine Blumen zusammen.

Hauffe im Handel mit alten Kleidern. Aus Berlin wird gemeldet: Hauffe ist zurzeit im Handel mit alten Kleidern. Die getragenen Kleidungsstücke, die in Deutschland und besonders in Berlin auf gekauft werden, gelangen zum größten Teil nach Rußland. Es besteht seit Jahrzehnten ein großer Handel dahin mit diesem eigenartigen Artikel. Infolge der politischen Unruhen und wohl mehr noch infolge der unausgesetzten Ausstände und Aussperrungen ist die Armut im benachbarten Zarreiche noch gewachsen. Viele, welche bisher neue Kleider sich zu leisten vermochten, sind genötigt, sich mit abgelegten Kleidern zu begnügen. Nicht nur Arbeiter, sondern auch Beamte sollen in Rußland sich auf diese Weise kleiden. Wie viele ferner von den abgelegten Kleidungsstücken wieder aufgekauft und als neue verkauft werden, möge dahingestellt bleiben. Die Hauffe wird dadurch gesteigert, daß nach dem neuen deutsch-russischen Handelsvertrag getragene Kleidungsstücke zollfrei sind. Dieser Zweig deutscher Ausfuhr kann als ungehindert blühen. Die Gewerbetreibenden, die sich mit dem Einkauf getragener Kleidungsstücke bei den Privatleuten besaffen, suchen deshalb jetzt die wertvolle Ware auf jede Weise zu erlangen. Sie machen nicht nur nach alter Art ihr Anerbieten auf der Straße und durch Zeitungsanzeigen, sondern sind bereit dazu übergegangen, gedruckte Kundschreiben den Herrschaften ins Haus zu schicken.

Unverheirateten, waschechten Prinzen im reiferen Alter bietet sich eine glänzende Gelegenheit zu einer Ehe mit acht Millionen Franks. Im „Neuen Wiener Tagblatt“ findet sich nämlich das folgende schöne Inserat: „Prinz gesucht, auch fürkl. Persönlichkeit, 50 Jahre alt, für eine rüstige 60jährige Pariser Dame mit 8 Millionen Franks Baarvermögen. Briefe unt. „Die Hälfte sofort am Hochzeitsstage Nr. 42795“, postl. Wien, I. B., Margaretenstraße.“

Humoristisches.

Es war einmal. Er: „Wenn du das Kostetieren mit den Herren nicht unerblickst, dann revanchiere ich mich, denn glaube nur, mein Stück bei der Damen ist geradezu märchenhaft.“ Sie: „Märchenhaft? das heißt: Es war einmal.“

Posheit aus Schmeichelei. (In der Gesellschaft haben sich mehrere Herren um ein älteres, noch unverheiratetes Mädchen gruppiert. Nach einer Weile stockt die Unterhaltung.) Der Eine: „Jetzt geht ein Engel durchs Zimmer.“ Zweiter: „Aber das gnädige Fräulein ist doch sitzen geblieben!“

Beruhigung. A: „Da nennt mich dieser junge Mensch einen Esel, mich, einen Mann von siebzig Jahren!“ — B: „Lächerlich, so alt wird ja gar kein Esel.“

1) Der Ausdruck meserie (meserea) für Handwerk, kommt vor dem XVIII. Jahrh. nicht vor.

2) Die von Jorga in seinem „Negotul și meșteșugurile în trecutul românesc“, 1906, pag. 155—156 entwickelten Ansichten stehen im Widerspruch mit den geschichtlichen Tatsachen.

3) Man findet bei Jonsescu-Gion „Istoria Bucureșc.“ die meisten Patrone und Biserici zusammengestellt.

4) Oblon vielleicht vom altsl. oblŭ eben, grade.

5) Der Verkaufsladen wurde auch prăvălie (sl. provalliti) oder in der Moldau dugheană (t. ar. dukkan) genannt.

6) Oefen zum Erwärmen der Wohnräume gab es damals nur sehr selten. Man wärmte Hände und Füße am Mangal.

7) Die Str. Brașovenilor hat sich schon allzusehr „civilisiert.“ — Ein Rest aus dem Mittelalter (resp. aus dem Orient) ist Bukarest dennoch insoweit geblieben, als gewisse gleichartige Gegenstände noch immer an bestimmten Orten, in Massen zusammengedrängt, zum Verkauf ausboten werden z. B. Eisen bei der „Bărăția“, Baumwollweben auf dem Bazacamarkt, Pelzmützen in der Str. Blănăriei, Schuhwerk in der Str. Patria und so Kupfergeschirr, Glaswaren usw. an bestimmten Plätzen. Auch die Tagelöhner, Rauchfangkehrer, Kärner, Sandführer sind an gewissen Plätzen zu finden.

Alle neuestes. Schumann: „Wie? Dieses alte Extrablatt rufen Sie als Allernewestes aus?“

Rilometerstrecker. Engländer: „Mein Automobil ist von 54 horse-powers. Ich habe gleich von Anfang genommen der vierte Geschwindigkeit und haben in der ersten Stunde eine Strecke von 62 englische Meilen.“

Redensart. „Gimmel, nun ist mein Kleid total zerrissen!“ — „Erlauben Sie vielleicht, daß ich ihnen mit ein paar Stachnadeln unter die Arme greife?“

Handel und Verkehr

Bukarest, 5. Juli 1906

Subskription auf die Aktien der „Banca Generala Română“. Das deutsch-rumänische Bankenkonsortium, welches die „Banca Generala Română“ mit einem Kapitale von 10 Millionen Lei gegründet hat, hat den Beschluss gefasst, in Berlin und Bukarest die Hälfte des Aktienkapitals, d. i. 4000 Aktien a 1000 Mark zu öffentlicher Subskription anzubieten.

Angesichts des Rufes dieses Bankinstitutes und des unbegrenzten Vertrauens, das ihm allseits entgegengebracht wird sowie der steten Ausdehnung der Geschäfte dieser Bank, müssen die Aktien derselben als vorzügliches Placament bezeichnet werden und der Erfolg der Subskription, deren Datum noch nicht festgesetzt wurde, kann schon jetzt als ein sehr grosser vorausgesagt werden.

Die neue Anleihe der Stadt Bukarest. In hiesigen finanziellen Kreisen werden die Chancen der für den 26. d. M. a. St. festgesetzten Subskription für die Konvertierung der Bukarester Communal-Obligationen eifrig besprochen. Es fehlt nicht an Stimmen, welche diese Finanztransaktion als wenig günstig für das grosse Publikum bezeichnen. Tatsächlich sind die Bedingungen der Subskription keineswegs brillant.

Ein neues Bankinstitut in Bukarest? In hiesigen finanziellen Kreisen verlautet, dass der Wiener Bankverein mit der Union Française ein Abkommen getroffen hat, wonach sie zusammen in Bukarest eine Bank errichten wollen.

Der Bau der Eisenbahnlinie Jassy—Hartlau, für welchen gestern im Ministerium für öff. Arbeiten eine Submission stattfand, wurde den Herren Ingenieur C. Scheller und Josef Tomutto zugeschlagen, welche 28,05 unter dem Devis offerierten. Der Wert der Arbeiten beläuft sich auf 300,000 Francs.

Zum Direktor der neuen rumänischen Bank in Saloniki wurde, wie wir erfahren, der gegenwärtige Subdirektor des Staatsschuldendienstes, Herr Wichmann, ernannt.

Insolvenzen und Fallimente. Fallit wurden erklärt: St. D. Rosenstein, Ploiesti. — Adolf Goldstein fordert die Falliterklärung des Paun Balea, Campineanu, Loco. — Der Prozess wegen der Falliterklärung des Janou Goldfeld wurde auf den 23. Juni a. St. verschoben. — Am 23. Juni a. St. findet die öffentliche Versteigerung der Aktiva des Falliten Ch. E. Rosen, Calea Rahovei 244. statt.

Neue Firmen. Michael Fleischmann aus Zürich, Samuel Reichenfeld in Braila, Str. Dobrogei. Gesellschaft für den Getreideexporthandel. Procurist Arnold Bercovici. — Z. N. Chrisoveloni, Spirituosenfabrik, Kauf von Produkten, Fabrikation von Spiritus und deren Derivate in Ghidigeni Distrikt Tutova. — Louis Dreyfus et Comp., Getreideexporthandel in Salina. — I. D. Dobrota, Kerzenfabrik in der Gemeinde Cetatea (Distrikt Dolj). — Costache Petre Stoica, Getreidehandel in der Gemeinde Rastu (Dolj). Constantin M. Schintea, Färberei, Manufacturen und Kurzwaren, Gem. Negoesti (Dolj). Avram M. Weiss, Dampfmühle, Craiova, Str. Cireschi 20.

Protestierte Wechsel.

Tribunal Ilfov. (Bukarest.)

Vom 25. Juni — 1. Juli.

Abramovici Isac 70, Anastasiu C. 2000, 2000, Bal-

lea G. E. 350, Barbulescu Ilie 400, Bentu E. Nicolae 143, Blum Aizic, 150, Balea E. Paun 373.20 Budnea Ion 100, Bernstein B. 100, Boranescu Constantin und Elena 3550, Balanescu C. C. 150, Balacescu V. und Elena 1000 Cernavodeanu A. und Grigorescu V. 20, Calogomiu M. Gt 2000, Ciobotea I. I. und Gherghina 100, Cocea Ernest 700, Cahane Aron 301.85 Catargiu R. 4000, Constantinescu Mihalache 650, Dragomirescu M. 20, Emelina Me. loti 325. Pintesteanu G. F. 125.70 Fintescu S. P. 129.30 Frați Kandler 400, Georgescu Petre 280 30 Georgescu I. C. Leon I. und Dobrescu G. 50 Gangaiciu D. Christea 110, 385, Grünes G. Z. 309.20 Grünberg B. 951.30 Hart Maier 161, Jacobsohn Adolf 300 Ionescu M. Capitan 400, Ionescu C. Ion 900, Jäger Natan 243, 286 Ionescu M. Nae 150, Ionescu N. Christea 40, 200, 140, Iorgulescu A. G. 380.30 Isvoranu P. H. 400.

Nationalbank

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Datenausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Summar:

Table with columns for dates (1906, 1905) and months (1. Juli, 23. Juni, 30. Juni). Rows include Aktiva (Gold, Silber, Anleihe, etc.) and Passiva (Kapital, Reservefond, etc.).

Offizielle Börsenkurse.

Vom 4. Juli.

Table of official exchange rates for Paris, London, Berlin, and other cities. Includes columns for bank names and rates.

Bukarester Devisenkurse.

Table of Bukarest exchange rates for London, Paris, Berlin, and Belgium.

Getreide-Curse

Vom 5. Juli.

Table of grain prices for various types of wheat, rye, and barley in Bukarest and New York.

Table of grain prices for Paris, Budapest, and Berlin, listing various types of wheat, rye, and barley.

Czernovitzer Marktbericht.

Vom 2. Juli 1906.

Table of market prices for various goods in Czernowitz, including wheat, rye, and oil.

Wasserstand der Donau

und ihrer bedeutenden Nebenflüsse vom 8. Juli.

Table showing water levels and temperatures for the Danube and its tributaries at various locations like Passau, Wien, and Budapest.

Erklärung der Zeichen: + über Null, - unter Null, g gesunken, y gestiegen, C° Temperatur nach Celsius, ? unbestimmt, e Eiswasser.

Table of water levels above the gauge for various ports like Severin, Calafat, and Tulcea.

Gesucht

eine Norddeutsche Bonne,

welche auch nähen kann, zu zwei erwachsenen Kindern. Adr. in der Adm. des Blattes.

Advertisement for Centralmagasin für Leinen- und Weißwaren Kluch, Stalsky & Co. located at Strada Lipsani No 16.

Advertisement for Doktor D. A. Popovici, Spezial-Operateur für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.

Advertisement for Als Lehrling, seeking a German apprentice for a printing house.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
Bukarester Börse.

Bukarest, 5. Juli 1906.

Effekten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	102.25	102.75
5% " " 1903	93.—	93.50
4% " " interne	91.50	92.—
4% " " externe	91.25	91.75
5% amort. Rente 1905	103.—	103.25
5% Comunal-Distrikts-Oblig.	94.75	95.25
4 1/2% Communal-Anleihe 1903	90.—	90.50
5% Fonc. rural-Briefe	100.40	101.—
4% Urban-Briefe, Buksa	91.75	92.25
5% " " Saffo	97.25	97.75
5% " " Saffo	94.—	94.50

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National 3250	3250		Soc. Dacia-Rom. 965	976
" Agricol 555	555		" Nationala 1230	1230
" de Comt 165	160		Soc. Patria 240	250
Ban. Nr. Plant et Co. 1035	1040		TramwayUnits, Bu. 80	85

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napol. d'or 20.10.—	20.20.—		Russ. Rubel 2.65.—	2.88.—
Krone 1.05.—	1.06.—		Frans. Frs. 100.50	101.—
Deutsche Mark 1.28.50	1.24.—			

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5pEt. und 4pEt. Extern.

Wechselstube M. FINKELS
Bucarest, 8 — Str. Lipscañi — 8
Bukarester Börse.

Bukarest, 5. Juli 1906.

	Geld	Baare
4% Rumänische amortisierbare Rente 1905 conv.	91.25	91.50
4% " " 1905 A. B.	92.—	92.50
4% " " Interne	93.15	93.50
5% Oblig. des Bezirks- u. Comunal-Kredits (Judejense)	102.75	103.25
5% Bukarester 1903-er Obligationen	90.—	90.25
5% Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	100.25	100.70
4% " " " " (Urbane Buk.)	92.—	92.25
4% " " " " (Urb. Saffo)	97.50	97.75
5% " " " " (Urb. Saffo)	94.25	94.50
Rumänische Nationalbank-Aktien	3240	3250
Agricol-Bank-Aktien	580	585
Bukarester Komptant-Bank-Aktien	170	175
Österreich-Ungarische Kronenscheine	105.—	106.—
Deutsche Marktscheine	123.50	124.—
Frans. Francs Scheine	100.75	101.—
20-Francs-Stücke	20.15	20.20
Russische Rubelscheine	2.65	2.68

Wir bezahlen ohne Abzug die Coupons der 4% Rente von April 1906.

Heilung der Leistenbrüche

Bei Erwachsenen und Kindern beiderlei Geschlechts, mittels eines speziellen Verfahrens ohne Operation, ohne betäubend zu sein und ohne Berufshörung. Der Patient kann seinem Berufe nachkommen als ob nichts vorgekommen wäre, durch

Dr. H. Lupus

von der Pariser Facultät.

Geburtsbelfer

Spezialist für Frauen- und Kinderkrankheiten. — Von 8—9 vorm. und 2—4 nachm. **Strada Romana 132.**

Doctor Baubergher

wohnt nicht mehr in seiner alten Wohnung, sondern **schräg gegenüber.**

Nr. 8, Strada General Florescu Nr. 8

Ordinationsanstalt für Interne-, Frauen- und Kinderkrankheiten

Gewissenhafte, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten und Hautleiden jeder Art ohne Berufshörung.

Restaurant Edison.

Das Frösste, eleganteste, angenehmste und kühlste Lokal der Hauptstadt. — Elektrische Beleuchtung und amerikanische Ventilatoren.

Vorzügliche internationale Küche.
Mittagstisch mit Wein 3 Frcs.

Abends (Diner) mit Wein 4 Frcs. und a la carte zu mässigen Preisen. — Mittags und abends Tafelmusik mit Gesang. — Besondere Gesellschaftszimmer. — **Str. Bancei Nationale u. Carageorgevici**

Garten-Lokalitäten
Hugo
Täglich

Concert

der italienischen Vocal- und Instrumental-Gesellschaft **Tolanda.**

Anerkannt beste Wiener Küche bei civilen Preisen.

Vorzügliches Czell-Bräu

Dr. V. Opreacu

Klinischer Arzt am Colta-Spitale.
Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.

Consultationen in deutscher Sprache von 1—3 und 4—7 Uhr abend. **Str. Berzei 58**

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital
für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer
wohnt **Calea Văcăresci 51**

Ecke Str. Udricani Nr. 1.
Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis. (Geheimkrankheiten).

Consultationen von 2—4 Uhr Nachm. und von 7—8 Uhr abend.

Meine
Kaffee-Melangen

mittelst heisser Luft geröstet.
sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.
ARIÉ, str. Carageorgevic 13.

Eggenberg bei Graz Dr. Paalens Kuranstalt.

Endstation der elektrischen Tramway Graz-Eggenberg. In windgeschützter Lage, unmittelbar am Fichtenwalde. Für interne. Nervenranke und Reconvaleszenten. Gesamtes Wassereleitverfahren, kohlensaure, elektr. Bäder, elektr. Lichtbäder, Diät- und Mastkuren.

Ferien-Pension

in Rußeni

für Knaben.

Gefunde Wohnung. Kräftige Kost. Gewissenhafte Pflege. — Anmeldungen bei **Mörder, Real-schullehrer, Str. Pugu cu Plopi.**

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris
gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für Geheime- Haut- u. Haarkrankheiten
wohnt jetzt **Calea Victoriei No. 120**
(neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.
Consultationen von 8—10 vorm. und 2—5 nachm.

Praktikant

für ein Bukarester technisches Bureau gesucht.
Offerten nebst Angabe der absolvirten Klassen unter „B. C. R.“ an die Admin. des Blattes.

Gesucht für 1. August oder sofort ein leeres **Zimmer**, eventuell eine kleine Wohnung. Offerten erbeten unter „A. B. 100“ an die Admin. des Blattes.

Kranken-Unterstützungs-Verein

„Anker“.

Der Ausschuss des Kranken-Unterstützungs-Verein „Anker“ beehrt sich zur Kenntniß zu bringen, daß das

Sommer-Fest,

im **Etablissement Pragadin**

welches am 25. Juni a. St. stattfinden sollte, aus unvorhergesehenen Gründen, unwiderruflich auf den

Samstag, den 2. Juli a. St. 1906

verschoben wurde.

Der Eintritt in den Garten ist frei.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Strümpfe!

Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe

werden im Einzelverkauf zu **Engrospreisen** nur in der **Str. Sepcari 9** verkauft.

Während der Ausstellung

sind immer grosse, schön möblirte Zimmer, 3 Minuten von der Ausstellung entfernt, pro Tag, Woche und Monat, zu vermieten. Tramway vor der Thüre. **Calea Rahovei 65, I. St.**

Gl. Schlesinger S-sor

Aelteste und renommirteste Tuchhandlung.

Bucarest, Strada Lipscañi 9, Bucarest.

empfiehlt sein grosses **LAGER** in:
Hochsommerstoffen, Drills, Leinen, Rohseide, Alpacas, Washwesten etc.,
sowie **Spezialitäten** in Stoffen für:

Reiseanzüge, Reisekleider, wasserdichte Mäntel, Plaids und Reisedecken.

Nur beste Qualitäten in überaus grosser, geschmackvoller Auswahl.

DALMATIN

„Spritz-Cartons“ mit dem reinsten **Insektenpulver von Dalmatien.**



Bester Vertilger für jedwede Art Insekten.

Bester Vertilger für jedwede Art Insekten.

Zu verkaufen in allen Apotheken, Droguerien und Magasins dieser Branche.

Die Buchdruckerei des **Bukarester Tagblatt.**
Str. Carageorgevici 7—9

empfehlen sich zur **Anfertigung von Drucksorten** jeder Art

wie:
Statuten, Jahresberichte, Register, Circulare, Fakturen, Memorandums, Briefköpfe, Couverts, Adress-, Verlobungs- und Visitenkarten, Brochüren,
in deutscher, französischer, rumänischer und ungarischer Sprache.
Einladungen und Programme in Schwarz- und Buntdruck
Affichen u. Flugblätter.

Billige Preiss und prompte Ausführung.
Bestellungen aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Wir ersuchen das P. T. Publikum um geneigte Aufträge.

Verlangen Sie nur LUTHER-BIER

Grosses Rumänisches Magazin

Dimitrie Petrescu

Calea Moșilor 1 Bukarest Sft. Antop-Platz



Kgl.-rum. Hofliefer.

Spezialität und reichhaltige Auswahl in:
Leinwänden, Weißwaaren, Seiden- und Woll-
Stoffen, Teppichen, Vorhängen etc.

Großer Verkauf aller Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten zu
anerkannt billigsten Preisen als überall.

Große Spezialität von Brautausstattungen fertig und auf
Bestellung.

Stickereien per Stück und per Kilo, Spitzen etc.
Spezielle Abtheilung für Confectionen.

Verschiedene Reclameartikel:

Unzerreißbarer Taffet von Lei 2.25 p. m. | Stickereien per Coupon von
Garantirter Taffet aus der berühmten | 0,15 Ctm. aufwärts.
Fabrik E. J. Bonnet & Co. Lyon 3.75 p. m. | Stickereien per Stück von
0,50 Ctm. aufwärts.

Spezialität von Wäsche für Herren und Kinder.

Große Niederlage von: Leinwände aus den berühmtesten Fabriken.

Spezielle Abteilungen für Amenblements.

Ausverkauf aller Winterartikel zu halben Preisen.

Selegenheitskauf von Tuchen, Seiden und Wollstoffen.

JACQUES GOLD

Technisches Bureau.

Bucarest — Strada Doamnei No. 23—25 — Bucarest

Reichhaltigstes Lager in allerhand Technischen Betriebsartikeln.
Amerikanische Kameelhaarriemen für Bohrzwecke.
Amerikanische Lederriemen.
Allerhand Gummiwaren für Fabriken.
Asbestpackungen, Putzwolle, Hanf und Drahtseile für Bohrzwecke.
Diverse Systeme von Fabrikswagen.
Feuerspritzen in allen Grössen.
Kesselarmaturen und Maschinenreserveteile.
Elektrische Materialien. Billigste Preise.

Mitin-Crème

der chem. Fabrik Krowel & Co., Köln und Rodenkirchen a/Rhein, ist ein angenehm parfümirtes Mitinpräparat, das spielend leicht in die Haut dringt und keinen Fettrückstand hinterlässt. Es eignet sich sehr gut zum Einfetten rauher, spröder, gesprungener Haut, zum Aufweichen von Schuppen, Borken und Krusten, zur Massage, zur Entfernung von Salben u. Schminke u. ist ausserdem eine vortreffliche Kühsalbe.
— Kleine Schachtel 50 bani, grosser Tiegel Lei 2 —

Friedenspfeifen von Chemiker E. Landfried Dresden.
und Cigaretten! NICOTIN- (Tabakgift) Zerstörer.
Pfeifen à Lei 2.50, 10 Patronen 75 bani, Cigaretten für Blättcigarren Lei 1.75, 10 Patronen 75 bani, Cigaretten für Papiercigaretten à Lei 9, 6, 2.50, 1.50, 10 Patr. 50 b.

Generaldepôts für Rumänien Apotheke Thüringer

Bukarest.

Wiederverkäufern entsprechenden Rabat.

«Coniferon» Thüringer. Einreibung gegen Neuralgie und Rheumatismus. Lei 1.50.
Dorsch-Leberthran. Kilo Lei 3.
«Gudron» Thüringer gegen Husten jeder Art. Lei 1.25.
Lilienmilchseife «Thüringer» hält jede Konkurrenz mit gleichartigen Seifen aus. 3 Stück Lei 2, 1 St. 80 b.
Spitzweggerich-Bonbons «Thüringer» gegen Heiserkeit, Verschleimung und Husten. Schachtel Lei 1.
Zahnpaste «High-Life» Thüringer. Eine gute, allen Ansprüchen genügende Paste. Porzellandose Lei 1.
Die Apotheke Thüringer hält überhaupt stets das grösste und bestsortirteste Lager von allen Artikeln der Apotheken- und Medizinaldroguerie-Branche und offerirt seit jeher Drogen, Spezialitäten, Verbandstoffe, Parfümerien und Toiletteartikel sowie sämtliche Bedarfsartikel für die Krankenpflege

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.



Kgl. rum. Hoflieferant.

Otto Harnisch & Co.

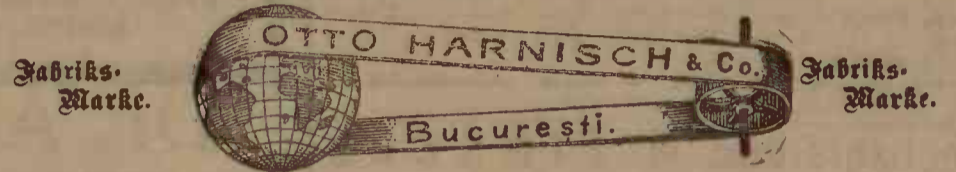
Inhaber: G. RICK.

30, str. Academiei — Bucuresci — str. Academiei 30

Gegründet 1887. — Telefon No. 1089.

Maschinen-Treibriemen

eigener Fabrikation.



Nur prima englisches Kernleder!

Kameelhaar-Riemen „Marke Excelsior“.

— Gummi- und Asbest-Packung. — Hähne und Ventile —

— Gummi-Schläuche. — Hanf-Schläuche. —

Feuer-Spritzen

Eisenrohre und Fittinge.

Brunnen-Pumpen — Weinpumpen — Weinfliter — Sämtliche

Kellerei-Artikel — Wasserdichte Decken

Mineral-Oele. — Consistentes Fett.

Jene Personen, welche die PILLEN von Doctor DEHAUT in Paris

kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegenteil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Cafe, Thee etc. genommen werden. Jeder wählt um Abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, die ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung besetzt wird, ent-schliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es notwendig ist.
2 FRCS. 50.

Die neue und grosse

Postăvaria Anglo Franceză

(Englisch - französische Stoffhandlung)

Bucarest, Strada Bărătiei 18

hat eine reichhaltige Auswahl in allerhand Herren-Stoffen für Anzüge, Ueberzieher, Hosen, etc. erhalten und bereitet dem P. T. Publikum eine Ueberraschung, indem sie ihre Waren en detail zu Engros-Preise offerirt.

Sämtliche Stoffe dieses neuen Geschäftes sind aus den berühmtesten englischen, deutschen, französischen und Brün-ner Fabriken und sind feinsten Qualität.

Wir empfehlen gleichzeitig auch unsere reichhaltige Niederlage von Stoffen für Uniformen für Militärs und Schüler.

Rumänische Holzwarenfabrik Bucher & Jurrer

Bukarest.

Fabrik und Niederlage | Ausstell. n. Verkaufslokal
Soseaua Basarab 29—30 | Calea Victoriei 97

Mechanische Bau- und Möbeltischlerei
Thüren und Fenster etc.

Möbel in jedem Styl

Speisezimmer, Schlafzimmer, Salone,
Entree und Bureau

Luxus- und Garten-Möbel

Massive Parquetten

Tafeln, Borduren und Amerikaner
Hölzerne Riemenscheiben.

Gaushaltungs- und Küchen-Gegenstände.
Hygienische Artikel.

Meter- und andere Holz-Instrumente und Waaffe
Schreib- und Zeichnungs-Requisiten.
Bureau- und Schul-Artikel

Galanterie-Waren

Gegenstände aus weissem Holz für Brandmalerei
Alle Arten Drechslerarbeiten aus Holz,
Faschhähnen und Faschpunten etc.

Brenn-Holz

50 Bani per Kilo Makulaturpapier
verkauft die Adm. d. Blattes

Brenn-Holz

Trockenes

Zehreiche (aus dem Schnitt 1904) sind ange-
kommen in der

Fabrik E. Lessel, Bucarest.

Bucarest — Calea Plevnei 193—195

1000 Stgr. Gew. Länge Extra kurz
50 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem
Wagen verladen.

Gewöhnliche Länge 28 Centimeter, Extra kurz, 20 Centimeter. Der gibt Kohle. Fag erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben dem Wager abgeladen. Einlegen und schlichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (ora eu sos) besorgt; gegen Bezahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kg.

Volle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, ungemischtes Holz.
Gedekte Lager-Vorräthe. — Bei Ankauf von Beholdungen genießen alte Kunden den Vorzug.
Bestellungen werden auch in der Niederlage, Calea Victoriei 107 entgegengenommen.

Das grösste

MÖBELHAUS

„UNION“

befindet sich in der

Str. Lipsani No. 74, I. Stock

oberhalb des Magasins „La Papagal“.

Reichhaltige Auswahl von Möbeln in
allen Genres.

Solid. — Elegant. — Zahlungserleichterungen.